

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frants, halbjährlich 16 Frants, ganzjährlich 32 Frants. Für das Ausland 11 Frants. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Frants. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehme Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelit, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Reiner, S. Danneberg, Heinrich Schafel, F. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Statistisches über Rumänien.

Bukarest, am 2. November 1903.

I.

Als Vertreter unserer Regierung bei dem internationalen statistischen Kongresse in Berlin weilte bekanntlich nebst Herrn Dr. Creanga auch der Chef des statistischen Dienstes im Domänenministerium, Herr L. Colescu.

Herr Colescu legte dem Kongresse eine umfassende Studie über die Bewegung der Bevölkerung Rumäniens vor, aus welcher wir die interessantesten Angaben hier reproduzieren.

Die Bevölkerung Rumäniens besteht der letzten im Jahre 1899 vorgenommenen Volkszählung zu Folge, aus 5.489.296 Rumänen, 256.588 rumänischen Israeliten, 5.889 Juden unter fremdem Schutz, 104.108 österreichisch-ungarischen Untertanen (darunter auch die Siebenbürger Rumänen) 22.989 türkischen Untertanen, die mazedonischen Rumänen mitingegriffen, endlich 20.057 französischen Untertanen. Das rumänische Element bildet 92 pCt. der gesammten Bevölkerung des Landes. Die meisten Juden welche sich rumänischen Schutzes erfreuen, befinden sich in der Moldau, und zwar 193.282, die meisten österreich-ungarischen Untertanen und zwar 62.305 in der Walachei. Herr Colescu hebt hervor, daß die Anzahl der österr.-ungarischen Staatsangehörigen des ganzen Landes 17.4 pro mille der Gesamtbevölkerung, und 55 pCt. von allen fremden Untertanen ausmacht. Auf Tausend Einwohner kommen 921 rumänische Bürger, 31.7 fremdellntertanen und 47.3 Fremde unter rumänischer Protektion. Auf hundert Einwohner kommen in Rumänien 4.3 Juden und 7.9 Fremde von der Gesamtsumme der Bevölkerung. Dieses Verhältnis variiert je nach der Gegend des Landes. In der Moldau kommen auf Tausend Einwohner 869 Rumänen, 106 Juden und 25 andere Fremde. Die dichteste rumänische Bevölkerung befindet sich in der kleinen Walachei (Oltenia) wo auf Tausend Einwohner 972 Rumänen, 23 Fremde und 5 Juden kommen. Unter Tausend Einwohner gehören der orthodoxen Religion 915, 44 der mosaischen, 30 der katholischen und evangelischen, und der Rest anderen Religionen an.

Ein recht trauriges Bild entwirft Herr Colescu von dem Bildungsgrad der Bevölkerung unseres Landes. Es ergeht aus der von ihm zusammengestellten Tabelle, daß trotz der in den letzten Jahren gemachten großen Anstrengungen, um die Bevölkerung aus dem tiefen Dunkel der Ignoranz herauszuführen, dieselbe noch immer so unwissend wie früher ist. 78 Prozent der Bewohner des Landes, welche das siebente Lebensjahr überschritten haben, können weder lesen noch schreiben. Diese recht

betreffende Thatsache wirkt umso trauriger, wenn man den Analphabeten seinem Alter und dem Aufenthaltsorte nach beurtheilt. In den Städten ist das Verhältnis glücklicherweise ein erfreulicheres, denn von hundert Einwohnern können 49.3 schreiben und lesen, dagegen ist die Situation in den Dörfern eine tieftraurige, weil von hundert Einwohnern 84.8 des Schreibens und des Lesens unkundig sind. Auch bezüglich des Verhältnisses mit Berücksichtigung des Alters sprechen die Ziffern eine recht traurige Sprache. Von hundert schulpflichtigen Kindern, d. h. solchen zwischen sieben und vierzehn Jahren, können in den Städten 35, und auf dem Lande 77.5 weder lesen noch schreiben.

Es ist dies eine traurige Constataion von außerordentlicher sozialer Bedeutung, welcher die leitenden Kreise ihr Augenmerk zuwenden müssen. Umso mehr muß diese Thatsache überraschen, als im Lande gewiß kein Mangel an Schulen vorherrscht, denn in 2908 Ruralgemeinden sind 3656 Schulen vorhanden. Soll etwa die Schuld den widerwilligen Bauern, welche sich weigern, die Wohlthaten des Unterrichtes zu genießen, zugeschrieben werden, oder muß das ganze Unterrichtssystem einer Reorganisation unterworfen werden? Dies zu untersuchen ist, wie gesagt, Sache der kompetenten Kreise.

Oesterreich-Ungarn.

Rumänen und Ungarn.

Joan Slavici veröffentlicht unter dem Titel „1867 — 1903“ in der Arader „Tribuna Poporului“ einen sehr interessanten Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Herr Dr. Müllek, einer der Führer der Magyaren im Arader Komitat, veröffentlichte neulich in einem Arader Blatte einen Aufruf an die Rumänen, in welchem er sie einladet, mit den Magyaren gemeinsame Sache zu machen.

Nur Hinverbrannte können glauben, daß wir unversöhnliche Feinde der Magyaren seien und daß der Tag, an dem dieser verhängnisvoller Kampf den Abschluß fände für uns nicht ein schöner und freudvoller Tag wäre.

Es ist nicht wahr, daß uns die nationalen Interessen trennen. Diese fordern im Gegenteile ein gemeinsames Zusammenwirken im schweren Kampfe ums Dasein.“

Was ist der magyarische Chauvinismus? fragt sich Slavici und gibt darauf folgende Antwort:

„Gewohnt, wenig zu arbeiten und viel zu vergeuden konnten sich viele Magyaren mit dem Gedanken, daß sie, um in rumänischen Gegenden angestellt werden zu können, rumänisch lernen müssen, nicht vertraut machen. Ihnen war die freie Konkurrenz mißlieblich und in ihren Augen schien die Gleichberechtigung eine Ungerechtigkeit. — Dies ist die Urquelle des sogenannten magyarischen Chauvinismus.“

und Ratcliff zusammengebracht wurde. Es sind etwa 60 kleine Lieder, in welchen die Klage über unglückliche Leute in allen möglichen Tonarten wiederkehrt. Hier finden sich die bekannten Lieder: „Im wunderschönen Monat Mai.“ — „Auf Flügeln des Gesanges“ — „Und wußtens die Blumen die kleinen“ — Das Gedicht von Fichtenbaum und der Palme, das die tiefe Idee der stillen Sehnsucht, welche verwandte Geister zu einander hinzieht in das herrlichste Gewand kleidet.

Ein neuer Cyclus erschien 1824 unter dem Titel Heimkehr. Da begegnen wir nun auch dem Loretley Lied. Dem dem bekannt: Du hast Diamanten und Perlen. — Das Meer erglänzte weit hinaus. Ich wollt' meine Schmerzen ergießen sich, vom Componisten ungeändert in: Ich wollt' meine Lieb ergöße sich und dem „Abendlied“, das sie heute hören werden; „Wenn ich auf dem Lager liege.“

Im Frühjahr 23 hatte Heine Berlin verlassen und seine Eltern in Lüneburg, wohin sie übersiedelt waren, besucht. Auch Hamburg berührte er wieder und sein reicher Onkel ermöglichte ihm eine Reise ans Meer, woher er einige der schönsten Lieder heimbrachte. Nach einem neuerlichen einsörmigen Aufenthalt „in der Residenz der Langweile“, wie er Lüneburg nannte, mußte Heine noch einmal in das verhasste Göttingen zurückkehren, um das Doktorexamen zu bestehen. Bevor er von der Universität Abschied nahm, entschloß er sich zu einem wichtigen Schritt. Er ließ sich in Heiligenstadt am 25. Juni 1825 taufen und nahm statt des bisherigen Harry die Namen Christian Heinrich an. Wenn er auch der Religion seiner Väter sich seit Jahren innerlich entziehen fühlte, so haßte er doch auch kein inneres Verhältnis zum Christentum und zu der evangelischen Kirche, in die er nun eintrat. Mit achtbarer Offenheit gestand er den Näherstehenden jetzt und später

„Die Magyaren müßten zugeben, daß zukünftig in Gegenden mit rumänischer Bevölkerung nur derjenige Richter und öffentlicher Beamter sein könne, der die rumänische Sprache gut beherrscht, das rumänische Volk genügend kennt.

Die Rumänen würden weiterhin fordern, daß die Ausgaben der Kulturanstalten der Magyaren nicht mehr aus dem Staatsäckel bestritten werden, sondern wie jene der Rumänen aus privaten Stiftungen und nationalen Beisteuerungen.“

„Sie würden zuletzt als ernste Garantie ein europäisches Wahlgesetz fordern, ein Wahlgesetz, das drei Dinge festhält: einen für alle gleichen Zensus, gleiche Wahlbezirke und — geheime Wahl.“

Der Artikel schließt wie folgt;

„Die Rumänen, alle ohne Unterschied, haben viele Ursachen, die Konsolidierung der habsburgischen Monarchie und zumal die des ungarischen Staates, als eines Teiles der Monarchie, zu wünschen, und die ungarischen Rumänen dienen nicht nur den Interessen ihres Vaterlandes, sondern den Interessen des ganzen rumänischen Volksstammes, wenn sie sich mit ihren Mitbürgern zum Zwecke der Befestigung des Thrones einigen. Es wäre ein blaues Wunder, wenn sie sich je von ihrem Stamm trennten und gemeinsame Sache mit denen machten, deren Plan eine Schwächung der habsburgischen Monarchie und der Gründung eines — sozusagen in der Luft schwebenden — unabhängigen Ungarns ist.

Nur mit Magyaren, die die Wiederherstellung des Friedens wollen, können sich die Rumänen vereinigen.“

Die Lösung der Krise in Ungarn.

Die liberale Partei hat das von dem designierten Ministerpräsidenten Grafen Tisza modifizierte Militärprogramm, wie wir bereits gemeldet haben, in ihrer letzten Konferenz einstimmig angenommen und Graf Apponyi hat sich in der letzten Stunde dazu bequemt, den Standpunkt der Majoritätspartei zu dem seinigen zu machen und mit seinem Anhang in der liberalen Partei zu verbleiben.

Der Beschluß der liberalen Partei hat im liberalen Klub großen Jubel hervorgerufen. Nachdem der Präsident Baron Rudmanitzky das Programm inklusive der Modifikationen, ohne auf Widerstand zu stoßen, als einstimmig angenommen erklärt hatte, streckten sich hunderte von Händen dem Grafen Tisza entgegen. Graf Tisza wurde stürmisch zu seinem ersten großen Erfolge beglückwünscht. Das Verbleiben Apponyis in der Partei wird in doppelter Beziehung als wertvoll angesehen. Erstens, weil die Partei ungeschwächt aus dieser heiklen Situation hervorgeht, zweitens, weil nunmehr die Opposition sich nicht mehr auf ihren geheimen Protektor im Schoße der liberalen Partei berufen kann, als welcher Apponyi allgemein galt

Revue.

Heinrich Heines Lebensgang.

Einleitender Vortrag zu dem Heine-Abend der Bukarester „Transsylvania“ vom 11./24. Oktober 1903.

Von

Farrer Dr. E. Fittsch.

(Fortsetzung.)

Sie ist schlicht und einfach, voll schmeichelnden Wohlklangs. Die Reime schmelzen ineinander, als könnte der Dichter nur in Reimen sprechen. Jeder Ton, der in einer Dichterbrust schlummert, steht ihm ungesucht zu gebote, um jeden wieder im Hören zu wecken; ruhiges, behagliches Erzählen, mehmutvolle Klage, schaurig phantastische Schilderung, zornige Entrüstung und, (was am meisten wirkt), der plötzliche Umschlag sanfter, tiefster Klage in grellen Spott, in hohnlachende Verzweiflung. — Es ist also unlegbar ein Born ursprünglicher, origineller Poesie, der hier quillt, hervordringend in einer ernüchterten, gelangweilten langsam sich hinschleppenden Zeit. War es ein Wunder, wenn solch ein Trunt entzückte, erregte, berauschte? Daß er den sogenannten Weltsehmerz ansteckend in tausend Herzen verpflanzte?

Da rum kann man sagen, daß das Erscheinen der ersten Gedichte Heines ein Ereignis war.

Unter ihnen finden sich die formvollendeten Grenadiere, die Ballade von Belfazar, die Wasserfahrt, die sie als Männerchor von Mendelssohn heute hören werden.

Schon das Jahr 1823 brachte eine neue Sammlung: das lyrische Intermezzo, die mit den Tragödien Almansor

bereitwillig, daß er sich der Taufe nur durch die Noth gezwungen und um äußerer Vortheile willen unterworfen habe. Durch die Noth gezwungen, denn die Zugehörigkeit zur mosaischen Religion verschloß ihm unter den damaligen Verhältnissen jede Aussicht auf eine öffentliche Stellung. Doch die erwünschten äußeren Vortheile blieben aus. Mit knirschendem Unmut mußte er sich bald gefestigen, daß es ihm seither nicht besser gegangen ist, daß der unter schweren Gewissenskämpfen ausgeführte Schritt vergeblich gewesen sei. Er stand jetzt gleichsam zwischen Thür und Angel. Die Juden hielten ihn für einen Abgefallenen, die Christen sahen in ihm trotz der Taufe nach wie vor den Juden.

Eine Harzreise, auf die wir noch zurückkommen werden, unterbrach die Studien in Göttingen und nach der Doktor promotion sucht er Erholung im Seebade Norderney, wo wiederum ein Cyclus seiner bedeutendsten Gedichte entstand, die er unter dem Titel „Nordsee“ als letzte Abtheilung in sein Buch der Lieder aufnahm.

Für die damit abgeschlossene berühmte Sammlung fand er in Hamburg einen Verleger in Julius Campe, der ihm ein für allemal 50 Louisdor also etwa 1000 Frants dafür bot. Es sind nachher über ein halbes Hundert Auflagen davon erschienen. Da der Verleger damit ein glänzendes Geschäft machte, so sagte später der Dichter scherzhaft, das von Campe erbaute prächtige Haus sei ein seinem Buche der Lieder errichtetes Monument.

In seiner ersten Prosaschrift, der Reisebilder, die 1826 erschienen, erzählt Heine zunächst eine Fußtour, die er von Göttingen aus unternahm. In buschloser, freudiger Stimmung besuchte er den Harz, den Brocken, Thüringen, die Wartburg, Weimar, überall die reichsten Naturbilder in sich aufnehmend, aber auch über alle Billigkeit, Engherzigkeit, Niedrigkeit der gewöhnlichen Welt seinen undarmherzigen Spott ausgießend. Seine Satire

Graf Tisza dankte nach Schluß der Sitzung noch einmal in bewegten Worten allen Mitgliedern der liberalen Partei für ihre Unterstützung und sprach insbesondere Herrn von Szell, dem Grafen Andrássy und dem Grafen Apponyi seinen wärmsten Dank aus.

Die Tatsache, daß Graf Apponyi in der liberalen Partei verbleibt, hat auf die Opposition im ersten Moment konsternierend gewirkt und in den Reihen besteht nach wie vor kriegerische Stimmung. Man erklärt, wenn jemals ein Grund zur Obstruktion bestand, so sei dies heute der Fall. Das Programm Tiszas mit den angenommenen Modifikationen mache einen späteren Kampf für die Selbständigkeit Ungarns zu nichte. Trotzdem befestigt sich immer mehr die Meinung, daß die schweren Tage der Regierungslosigkeit für Ungarn vorüber sind und es gelingen wird, ein Arrangement mit der Opposition unter Zuhilfenahme des Einflusses Apponyis zu treffen.

Innere Politik.

Der Justizminister Herr Eugen Stănescu hat seine Demission gegeben, und an seiner Stelle wurde vorgestern Abend der gewesene Rath am Obersten Gerichtshofe Herr M. Giani zum Justizminister ernannt. Das Ernennungsdekret wurde noch an demselben Abend ausgestellt, und gestern begab sich Herr Giani nach Sinaia um in die Hände Sr. M. des Königs den Eid abzulegen.

Herr Giani ist politisch bis jetzt nicht hervorgetreten, und wenn er auch sicher einen tüchtigen Ressortminister abgeben wird, so läßt sich doch nicht sagen, daß seine Berufung eine Stärkung des Cabinetts oder eine Beseitigung der latenten Krisis bedeute. Die Ernennung des Herrn Giani stellt eine Art von Nothbehelf dar, zu dem man seine Zuflucht nahm, um nicht durch die Berufung einer prononzierten politischen Persönlichkeit die zwischen den einzelnen Gruppen und „ministeriellen“ Persönlichkeiten der liberalen Partei bestehenden Rivalitäten noch mehr zu verschärfen. Bezeichnend für die Schwierigkeit der Lage ist der Umstand, daß man vorderhand darauf verzichten mußte, für das seit mehr als einem halben Jahre erledigte Portefeuille der öffentlichen Arbeiten einen Titular zu ernennen und die anderen nothwendig gewordenen Personaländerungen im Cabinette vorzunehmen. Die Vervollständigung des Cabinetts wird wahrscheinlich erst gegen Ende dieses Monats am Vorabende der Eröffnung der Kammeression erfolgen können.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 2. November 1903.

Tageskalender. Dienstag, 3. November. Rath: Hubert Prot.: Gottlieb, Orthodox.: Hilarion.

Vom Hofe. S. M. der König hat von Seite des Königs Eduard VII. von Großbritannien ein Glückwünschschreiben als Antwort auf die Notifizierung erhalten, welche ihm von unserm Souverän bezüglich der Geburt des Prinzen Nicolae gemacht wurde. Der englische Gesandte Sir John Kennedy hatte die Ehre S. M. dem Könige das Glückwünschschreiben zu überreichen. — Gestern wurden in allen Kirchen des Landes Dankgottesdienste für die Geburt des Prinzen Nicolae gelebrt. — S. l. h. der Kronprinz ist gestern Abend in der Hauptstadt eingetroffen und im Schlosse von Cotroceni abgestiegen. Heute früh um 7 Uhr 50 Minuten hat sich S. l. h. auf die Jagd in den Distrikt Muscel begeben.

Personalnachrichten. Der Präsident der deutschen Reichsbank Dr. Koch, begeht heute, am zweiten November,

gilt der Musenstadt Göttingen, der ledernen provisorischen Gemüthern, die ihm begegneten und auch wieder der romantischen Schwärmen, überhaupt allen Thorheiten und Sünden des Zeitalters. Zwischenbüch erquicket er sich an den großen Szenen der Natur und im Hintergrund ertönt wieder das alte Leid, das seine Seele drückt, offenes, rückhaltloses ausgesprochen in neuen Tönen, die von rührender Klage sich steigern bis zum bitter tobenden Spott. Die Bergidylle, die ich Ihnen heute vortragen werde, findet sich auch in diesen Reisebildern.

Lassen Sie uns aber gleich jetzt einen Blick in das Werk hineinwerfen. Es beginnt mit folgendem Prolog:

Schwarze Röcke, seidne Strümpfe,
Weiße, höfliche Manchetten,
Sausie Reden, Embarrassiren —
Ach, wenn sie nur Herzen hätten!

Herzen in der Brust und Liebe,
Warme Liebe in dem Herzen —
Ach mich tödtet ihr Gesänge
Von verlog'nen Liebeschmerzen.

Auf die Berge will ich steigen,
Wo die frommen Hütten stehen,
Wo die Brust sich frei erschließt,
Und die freien Lüfte wehen.

Auf die Berge will ich steigen,
Wo die dunklen Tannen ragen,
Wähe rauschen, Vögel singen.
Und die stolzen Wolken jagen.

Lebet wohl, ihr glatten Säle,
Glatte Herren, glatte Frauen,
Auf die Berge will ich steigen,
Sachend auf euch niederschauen.

(Schluß folgt.)

sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Dr. Koch gehört dem Institute seit seiner Gründung an, und steht seit mehr als 13 Jahren an der Spitze des Direktoriums. — Der Minister des Innern Herr B. Lascar wird sich dieser Tage nach Jassy begeben. — Der Ministerpräsident Herr Demeter Sturdza und die Minister Costinescu und M. Giani sind aus Sinaia in die Hauptstadt zurückgekehrt.

Allerseele. Heute ist der Tag, an welchem die katholische Christenheit in pietätvoller Erinnerung der geliebten Todten gedenkt, und hinauswandert an die Ruhestätten der Verschiedenen, um auf die Gräber düstige Spenden niederzulegen und in stillem Gebete für das Seelenheil derjenigen zu beten, welche in die Ewigkeit hinübergeschlummert sind. — Anlässlich des Allerseeleentages findet heute auf dem hiesigen katholischen Friedhofe ein Requialgottesdienst und eine kirchliche Feier an den Gräbern statt.

Die Rumänen in Siebenbürgen. Die in Kronstadt erscheinende „Gazeta Transilvaniei“ meldet das Hinscheiden der ehrwürdigen rumänischen Matrone Elena A. Buntoiu, welche zusammen mit ihrem Gatten dem 88 jährigen A. Buntoiu ein Testament abgefaßt hat, durch das sie ihr ganzes Vermögen im Betrag von mehr als 100.000 Kronen dem Kronstädter rumänischen Gymnasium hinterlassen.

Konservative Parteiversammlung in Jassy. Gestern Nachmittag fand in Jassy die schon seit längerer Zeit angekündigte große Versammlung der konservativen Partei statt. Sämmtliche Koriphäen der Partei, die Herren Cantacuzino, Take Jonescu, General Lahovary, General Manu, Jon Lahovari, Disescu und A. waren ebenso wie zahlreiche Delegirte aus den Distrikten der Moldau nach Jassy gekommen, um an der Versammlung theilzunehmen, die sich zu einer großartigen Parteikundgebung gestalten sollte. Als erster Redner ergriff der Chef der Partei Herr G. Cantacuzino das Wort, um auf die Nothwendigkeit hinzuweisen daß die Nation intervenire, um das Land zu retten. Redner sprach über die Affaire der falschen Rentenbeziehungen und verurtheilte die Gleichgiltigkeit des Herrn Sturdza gegenüber den Megeleien, denen die Rumänen in Mazedonien zum Opfer fallen. — Mehrere andere Redner griffen in heftigster Weise die heutige Regierung an, worauf General Lahovari in ausführlicher Weise nachzuweisen suchte, daß Herr Sturdza die Vervollkommnung und die Zukunft der Armee gefährde. Er protestirt dagegen, daß Krupp'sche Kanonen gekauft werden, bevor man mit andern Systemen erste Experimente gemacht habe. — Herr Take Jonescu sagte, daß die Distriktswahlen die politische Lage der Regierung geändert hat, welche eine schmachliche Niederlage erlitten hat. Redner klagt in heftiger Weise die Regierung der Mitschuld an den Fälschungen im Finanzministerium an, und sagt, daß Herr Sturdza, um seine Situation zu retten, die Justiz erniedrigt habe. Redner greift die Regierung auch in der Petroleumfrage an, kritisiert die Haltung des Herrn Sturdza in der mazedonischen Frage und erklärt, daß die Regierung sich heute im Lande in der Minorität befindet, und daß die Verhältnisse eine starke Regierung verlangen, welche bloß von der konservativen Partei gebildet werden können.

Die landwirthschaftliche Ausstellung in Braila. Gestern Vormittag fand mit großer Feierlichkeit die Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung in Braila statt. Von der Kirche St. Archangel, wo ein Tebeum für die Geburt des Prinzen Nicolae gelebrt wurde, begaben sich die offiziellen Persönlichkeiten, die Gesellschaften und Vereine der Stadt und das zahlreiche anwesende Publikum auf den Ausstellungsplatz, wo die geladenen Persönlichkeiten auf den Tribünen vor dem Hauptpavillon Platz nahmen. Nach dem Festgottesdienste, der von S. l. h. dem Bischof der unteren Donau celebrirt wurde, hielt der Präseft des Distriktes Herr Gabrielescu die Eröffnungsrede in welcher er zunächst dem Domänenminister für die werthvolle Unterstützung dankte, die er dem Zustandekommen der Ausstellung angedeihen ließ. Herr Gabrielescu schilderte die Bedeutung der Ausstellung sowie die großen Fortschritte, welche der Distrikt Braila in den letzten Jahren auf landwirthschaftlichem Gebiete gemacht hat, und wies auf die Nothwendigkeit hin, die größten Anstrengungen zu machen, um die Viehzucht zu heben. — Der Vertreter des Domänenministeriums Herr Generalsekretär Baicoianu begrüßte mit Freude die Eröffnung der Ausstellung, welche Braila, die Stadt der Thätigkeit und Initiative veranstaltet hat. Sowie Braila in Beziehung auf die Entwicklung des Handels den anderen Städten ein glänzendes Beispiel gegeben hat so wolle es jetzt der landwirthschaftlichen Produktion einen Impuls geben, indem es diese Ausstellung veranstaltete. Herr Baicoianu sprach über den Nutzen der wissenschaftlichen Ausstellungen und bedauerte, daß bei uns die private Initiative nicht genügend entwickelt sei, um die häufigere Veranstaltung von Ausstellungen zu ermöglichen. Mit dem Wunsche, daß das in Braila gegebene Beispiel im ganzen Lande Nachahmung finde, erklärte Herr Baicoianu die Ausstellung für eröffnet.

Nach Beendigung der Reden besichtigte die Anwesenden den Hauptpavillon sowie den Pavillon für Fischzucht, worauf Champagner servirt und Toaste auf S. M. dem König, auf die Minister und auf die Organisatoren der Ausstellung ausgebracht wurden.

Das Comitee der Ausstellung hat an S. M. den König nachfolgendes Telegramm gesendet: Sr. M. dem Könige Sinaia. Heute wo in Braila die landwirthschaftliche und Viehausstellung eröffnet wurde, durch welche in sichtbarer Weise die vom Lande auf dem Gebiete der Volkswirtschaft gemachten Fortschritte bewiesen wurden, halten sich die Bürger von Braila für verpflichtet, Ew. Majestät ihre Gefühle der Verehrung, der Achtung und der Ergebenheit für die Rathschläge und Beispiele auszudrücken, denen die Verwirklichung dieser Fortschritte den letzten drei Jahrzehnten verdankt wird. Es lebe Ew. Maj., Es lebe S. M. die Königin, Es leben S. l. h. der Kronprinz

und die Kronprinzessin mit ihren erlauchten Söhnen, es lebe die Dynastie, es lebe Rumänien.“

Feuer wurden an den Ministerpräsidenten Herrn D. Sturdza und an den Domänenminister Herrn Stoicescu Danktelegramme gesendet. — Nachmittags um 1 Uhr fand im Präsefturgebäude ein Bankett statt, an welchem der Bischof der unteren Moldau, der Generalsekretär Herr Baicoianu und die übrigen offiziellen Persönlichkeiten theilnahmen.

Die „Zeitschrift der Staats- und Volkswirtschaft“ in Wien schreibt folgendes über Rumänien: „Wenn zuweilen gewisse nationale Politiker, die bloß den unmittelbaren Zweck vor Augen hatten, sich allzu weit engagiren wollten, so hat der staatsmännische Blick des Königs Carol der die Gesamtheit der Verhältnisse umfaßt und die Beziehungen in ihrer Allgemeinheit auffaßt, jede Anklugheit zu vermeiden genutzt. So wurde Rumänien zu einem mächtigen Faktor in der Politik des Orients, und es hat heute die Sicherheit, daß in der Orientfrage nichts ohne seinen Willen geschehen wird. Während Bulgarien gierig seine Hände ausstreckt, stellen die Interessen und Wünsche Rumäniens bei der Lösung der Orientfrage einen Faktor dar, und im Falle der Liquidirung wird die weise Politik des Königs Carol für Rumänien eine gerechte Belohnung bringen.“

Ein Erfolg des rumänischen Kunsthandwerks. Die bekannte Kunststickerin und Hoflieferantin Frau Anna Roth, welche sich durch ihre mit künstlerischer Meisterkraft ausgeführten Arbeiten einen bedeutenden Ruf erworben hat, befindet sich gegenwärtig in Darmstadt am Hofe der dafelbst weilenden russischen Kaiserin. Frau Roth hat die Aufmerksamkeit der Zarin durch eine Reihe von ausgezeichneten Arbeiten erregt, die sie auf der von der Herzogin Marie von Coburg, der Mutter unserer Kronprinzessin in Coburg veranstalteten Ausstellung für Costüme und Schmuckgegenstände ausgestellt hat. Die Kaiserin hat die Absicht, bei Frau Roth eine Anzahl von Kunststickereien zu bestellen.

Verbotener Vortrag. Der Chefredakteur der in Hamburg erscheinenden Zeitschrift „Herold der Wahrheit“ und Herausgeber anderer religiöser Schriften Herr L. N. Conrad war gestern Abend grade im Begriffe, im Saale des Handwerkerklubs seinen angekündigten Vortrag über christlich-religiöse Themat abzuhalten, als nach den ersten von ihm gesprochenen Sätzen, die ins Rumänische übersezt wurden, der anwesende Polizeikommissär intervenirte und die Fortsetzung des Vortrages verbot.

Schiffszusammenstoß auf der Donau. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag fuhr das Herrn Erem Luchian in Sulina gehörende Dampfboot „Constanza“ die Donau stromabwärts. Vor dem Punkte Carabani bei Mahnudia stieß das Boot mit den Herrn Jani Milano gehörenden Dampfboote „Sj. Szeorghe“ zusammen, das mehrere Käbue mit Fischen in Schlepptau hatte. Der „Constanza“ erhielt einen so heftigen Stoß in die Seite, daß er unterlief und in den Wellen verschwand. Glücklicherweise gelang es die Mannschaft des untergegangenen Schiffes zu retten. An Bord des untergegangenen Schiffes befand sich auch eine bedeutende Summe Geldes, und der Eigentümer des Schiffes hat sich an den Schiffsrheder Caraiana in Sulina behufs Entsendung von Rettungsschiffen gewendet, um das gestunkene Fahrzeug zu heben.

Fermissche Nachrichten. Vorgestern ist dem Unterrichtsministerium der Protest der Bukarester Mittelschulprofessoren gegen die Besetzung der 8 Ploester Lehrer in den Anlagenzustand überreicht worden. Der betreffende Protest trägt mehr als 80 Unterschriften. — Vorgestern wurde in der Sala Victoriae 94 eine sehr schöne Chrysanthenausstellung eröffnet, welche bloß Produkte aus der Kunstgärtnerei des Jean Rothan enthält. — Die Distriktspräseften wurden für heute ins Ministerium des Innern berufen, um eine Berathung bezüglich des Vorprojektes für die Reorganisation der Ruralgemeinden zu halten. — Im Ministerium des Innern besteht die Absicht, eine spezielle Medaille zu schaffen, durch welche muthige Handlungen von Polizeiaemtern belohnt werden sollen. — Im Colentina-hospital befinden sich gegenwärtig 120 Scharlachranke in Pflege. — Die Ausstellung der wissenschaftlichen Gesellschaft wurde bis zum 15. November verlängert. — Der vorgestern früh in Jassy eingetroffene Schnellzug wurde vor der Station Ghidigeni mit Steinen bombardirt.

Feuer in der Bierfabrik Bragadir. Heute Nacht gegen 2 Uhr bemerkte der Heizer der Bierfabrik Bragadir, der sich in Abwesenheit des Maschinenisten im Kesselhaufe befand, daß das in einem Reservoir in einer gewissen Distanz vom Ofen befindliche Rohpetroleum nicht in regelmäßiger Weise fließe. Er nahm also einen eisernen Stab, den er durch die Röhre durchsteckte, die das Reservoir mit dem Ofen der Fabrik verbindet, durch die Reibung aber entzündete sich das Petroleum, und bald explodirte, so daß bald das ganze Reservoir in Flammen stand. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich, und in weniger als 10 Minuten brannte das ganze Dach lichterloh. Die sofort telefonisch verständigte Feuerwehr traf mit anerkannter Raschheit am Brandplatze ein und gegen halb vier Uhr war es bereits gelungen, das Feuers Herr zu werden. Der Schaden ist verhältnismäßig gering, da bloß das Dach des Kesselhauses abbrannte, während das Gebäude selbst infolge seiner soliden Bauart keine ernste Beschädigung erlitt. Die Fabrik selbst hat keinen Schaden erlitten. Der Heizer durch dessen Schuld das Feuer entzündet ist, wurde verhaftet, doch wird er heute wieder freigelassen werden, da ihm höchstens Nachlässigkeit vorgeworfen werden kann.

Polizeibeamte unter sich. Letzten Samstag kam vor der ersten Sektion des Tribunals Iljov der Prozeß zwischen dem Polizeikommissär Vladescu-Olt und dem ehemaligen Polizeikommissär Calviorescu zur Verhandlung. Wie bekannt, waren beim Tribunale zwei Klagen anhängig gemacht worden, die eine von Seite des Polizeikommissärs

Bladescu-Olt, welcher die Bestrafung Calvocorescu's verlangte, weil derselbe ihm in Ausübung seines Amtes im Lokale der Polizeisektion beschimpft und mißhandelt habe, und die andere von Seite der Herren Calvocorescu, Peter Soreacu und J. Stanescu gegen Herrn Bladescu-Olt weil derselbe sie geschlagen und in ungesetzlicher Weise verhaftet habe. Beim vorgestrigen Verhöre läugnete Herr Calvocorescu, den Polizeikommissar mißhandelt zu haben, indem er behauptete, daß er es war, der von Herrn Bladescu-Olt im Lokale des Polizeikommissariats beschimpft und mißhandelt wurde. — Nach Einvernahme einer Anzahl von Zeugen und nach den Plaidoyers der Advokaten sprach das Tribunal Herrn Bladescu-Olt frei und verurtheilte Calvocorescu zu 2000 Fr. Geldstrafe.

Ein unredlicher Stationschef. Vor einigen Tagen wurde bei der Generaldirektion der Eisenbahnen die Anzeige erstattet, daß der Stationschef von Titu sich Unregelmäßigkeiten in der Geldgebarung habe zu Schulden kommen lassen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß tatsächlich 10.000 Fr. aus der Kasse der Station fehlten, und der Stationschef gestand ein, das Geld ausgegeben zu haben. Von diesen 10.000 Fr. sind 2000 Fr. Gelder der Eisenbahnen und 8000 Fr. ein Depot, welches die Banca Generala für Vorschüsse auf Getreide erlegt hatte. Der Stationschef wurde vorderhand vom Dienste suspendiert und gegen ihn das gerichtliche Verfahren eingeleitet.

Schrecklicher Unglücksfall. Gestern Abend wollte die Bäuerin Maria Duxa in der Gemeinde Ciocogarla (Ilfov) Petroleum in eine Lampe schütten, als sie aus Unachtsamkeit die Flasche mit Petroleum auf den Herd fallen ließ, in welchem Feuer brannte. Das Petroleum entzündete sich und die Flammen ergriffen das in der Nähe stehende 4-jährige Töchterchen Paraschiva, welche so schwere Brandwunden erlitt, daß es wenige Stunden später im Spital starb. Die Mutter selbst trug schwere Wunden am Gesichte und an den Händen davon.

Gerichtliches. Die 2. Sektion des Tribunals Ilfov hat den Haftbefehl gegen den fallit gewordenen Kaufmann Alexe G. Munteanu annulliert. — Unsere Leser erinnern sich an den Fall des Paucescu, welcher im Sitzungssaale des Tribunals auf den Gerichtspräsidenten Herrn Cudalbu seinen Stoch geschleudert hat. Es wurde eine ärztliche Commission ernannt, um den Geisteszustand Paucescu's zu untersuchen, diese Commission aber hat ihr Gutachten abzugeben.

Der Patron als Messerheld. Eine blutige Szene hat sich vorgestern Abend in der Werkstätte des wohlhabenden Bäckermeisters Gerasim Sberiscani in Ag-Dena zugetragen. Der Bäcker, ein jähzorniger, gewaltthätiger Mann schalt einen Arbeiter aus, der zu spät zur Arbeit gekommen war, und als der Arbeiter versuchte sich zu entschuldigen, gerieth der Bäcker in derartige Wuth, daß er dem Manne sein Messer in die Brust stieß. Der Zustand des verwundeten Arbeiters, ist ein lebensgefährlicher und gibt zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. Der verwundete Arbeiter ist Jude und Vater von fünf unmiündigen Kindern.

Ein Scharkenkreiß. Unsere Leser kennen den Fall der unglücklichen Elena Scherbanescu, welche vor einigen Wochen einen Selbstmord verübt hat. Elena war als blutjunges Mädchen von einem Rechnungsoberlieutenant verführt worden, der sie verleitete, das väterliche Haus zu verlassen und mit ihm in gemeinsamen Haushalte zu leben. Das Verhältniß, den auch ein heute fünfjähriges Töchterchen entsprang, dauerte mehrere Jahre, bis der Oberlieutenant seiner Geliebten überdrüssig wurde und die unglückliche Elena sammt ihrem Kinde auf die Straße warf. Und um die Unglückliche vollends zu Grunde zu richten und ihr jede Reclamation unmöglich zu machen, ließ er seine gewesene Geliebte und die Mutter seines Kindes als Prostituirte erklären. Zu diesem Zwecke bestach er den Sanitäts-Subcommissar N. Jonescu, welcher das Register fälschte, in das die Prostituirten eingetragen sind, und in dieses Register auch die unglückliche Elena Scherbanescu eintrug. Als sich die Bedauernswerthe trotz ihrer Unschuld unter polizeiliche Beobachtung gestellt und einer öffentlichen Dirne gleich behandelt sah, legte sie in ihrer Verzweiflung Hand an sich, und erklärte in einem hinterlassenen Schreiben das ganze infame Intrigenpiel, dessen Opfer sie geworden war. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung ergab die volle Schuld des Subcommissars Jonescu der seine That auch eingestand und jetzt in strafgerichtlicher Untersuchung steht. Ob der saubere Offizier für seine That verantwortlich gemacht und bestraft werden wird, ist uns nicht bekannt.

Von einem tollen Hunde gebissen. In der Str. Berzei Nr. 69 wurden die Gattin des Hausbesizers Moru, ein in demselben Hofe wohnendes Kind sowie ein Kind aus der Nachbarschaft von dem toll gewordenen Hofhunde gebissen. Der Hund wurde getödtet, und die gebissenen Personen ins antirabische Institut geschafft.

Banditenunwesen. Gestern Nachts brachen unbekannte Räuber in das Wirtshaus des Janca Schilde in der Gemeinde Gloduri (Vacau) ein, mißhandelten den Gastwirth und seine Frau in barbarischer Weise und erschossen den 13jährigen Sohn des Ehepaars, der seinen Eltern zu Hilfe kommen wollte. Daraufhin raubten die Banditen das im Hause befindliche Geld sowie zahlreiche Wertgegenstände und Schmucksachen und verschwanden, ohne daß er bis jetzt gelungen wäre, ihre Spur aufzufinden.

Eine blutige Hochzeit. Bei einer Hochzeitsfeier in der Gemeinde Risipiti in Craiova begannen einige betrunkene Burschen Streit, und feuerten schließlich Revolvergeschüsse auf die Hochzeitsgäste ab, von denen mehrere tödtlich verwundet wurden. Dem Bruder der Braut wurden beide Arme weggeschossen. Die Verbrecher wurden verhaftet und gegen sie das gerichtliche Verfahren eingeleitet.

Ein Diebstahl von 80.000 Frs. Gestern wurde Herr Periezeanu-Buzeu, der mit dem Berliner Zuge in die Hauptstadt fuhr auf dem Bahnhofe von Buzeu eine Brief-

tasche mit dem Inhalte von 80.000 Frs. gestohlen. Herr Periezeanu-Buzeu erstattete sofort die Anzeige, und es gelang auch tatsächlich des Diebes habhaft zu werden, der noch nicht Zeit gefunden hatte, sich aus dem Staube zu machen. Das Geld wurde vollinhaltlich vorgefunden.

Man soll die Hoffnung nicht aufgeben sein Glück zu versuchen, indem man sich an der demnächst stattfindenden dreizehnten ungarischen Klassenlotterie betheilt. Bei keiner anderen Lotterie bieten sich derartige colossale Gewinnchancen. Die zu gewinnende Gesamtsumme für die emittirten Lose beträgt sechszehn Millionen Lei, und der Haupttreffer beträgt eine Million einhunderttausend Lei.

Die Preise der Lose sind für die erste Klasse: Für ein Viertel Los Lei 3.15, für ein halbes Los Lei 6.30, für ein ganzes Los Lei 12.60, der Spielplan wie auch die offiziellen Ziehungslisten werden sofort nach den Ziehungen unentgeltlich zugesandt. Wir bitten, Bestellungen so schnell als möglich oder spätestens bis zum 29. Oktober a. St. an das Bankhaus M. W. Itner, Budapest, Adler-Gasse 23, gelangen zu lassen. Mit der Bestellung beliebe man uns die entsprechende Summe mittelst Postmandat, oder in recommendirten Briefen rumänische Banknoten oder Coupons zuzuschicken.

Ein Billardkünstler. Dienstag und Mittwoch Abend um 9 Uhr wird der berühmte Billardkünstler Herr Josef Horowitz aus Wien im Caffe Cazes in Pasagiul Roman in der Calea Victoriei eine Vorstellung geben, die sich sehr interessant zu gestalten verspricht. Herr Horowitz ist einer der stärksten Spieler der Gegenwart und er bietet sich den besten Carumbolspielern der Stadt bei einer Partie von 1000 Punkten 750 vorzugeben. Herr Horowitz, der bereits Serien von mehr als 1400 Punkten gemacht, wird auch eine Reihe verblüffender Kunst- und Phantasiestöße vorzeigen.

Die Geschäftslage in Rumänien. Die ziemlich gute Ernte übt auf die Lage des rumänischen Detailhandels eine ziemlich belebende Wirkung aus, doch wird sich dieselbe erst in den nächsten Wochen voll zeigen, da die Landbevölkerung erst begonnen hat, ihre Bodenprodukte auf den Markt zu bringen. Das Bukarester österreichisch-ungarische Konsulat constatirt eine Besserung der hiesigen Geschäftslage. Das Konsulat in Braila berichtet, daß dort in der zweiten Hälfte September der Absatz in allen Branchen sich ziemlich befriedigend zu gestalten begann. Besonders bedeutend war der Verkauf auch heuer, wie immer nach einer befriedigenden Ernte, in der Manufacturbranche. Auch die Eisenbranche, die unter den Folgen der letzten Krise bis in die letzte Zeit gelitten hat, beginnt wieder bessere Geschäfte zu machen. Von landwirtschaftlichen Maschinen wurden in der letzten Zeit ansehnlichere Posten in Pukmühlen, Pflügen, Eggen etc. abgesetzt.

Unser künftiger Zolltarif. Der Herr Finanzminister hat einigen Zeitungsreportern gewisse Details über den künftigen Zolltarif mitgeteilt, welchen er seit diesem Sommer vorbereitet.

Im Nachfolgenden diese Details: Der Zolltarifentwurf wird bis Ende des Monats Oktober oder spätestens Anfang des Monats November a. St. vollständig ausgearbeitet sein. Er wird sofort in Druck gegeben werden und gegen den 1.(14.) Dezember d. J. fertig gedruckt sein.

Dann wird der Finanzminister Herr Costinescu eine aus etwa 25—30 Personen bestehende Kommission ernennen, um diesen Zolltarifentwurf zu studieren und in denselben jene Aenderungen einzuführen, die sie für nothwendig hält; dieser Kommission werden einige kompetentere Mitglieder des Parlaments, einige Direktoren von Banken und Finanzinstituten, Delegirte der höhern Gerichtsbehörden und einige höhere Beamte des Finanz- und des Domänenministeriums unter dem Vorsitze des Finanzministers Herrn Costinescu angehören. Die Kommission wird in der Zeit von 15 Tagen den Zolltarifentwurf studieren, diskutieren und eventuell abändern müssen, und der in dieser Weise definitiv gewordene Entwurf wird neuerdings gedruckt und Ende des Monats Dezember a. St. im Parlamente eingebracht werden.

Ein anderes Detail: In dem neuen Zolltarifentwurf wurden die Nomenklatur und die Reihenfolge der Artikel des gegenwärtigen Zolltarifes nicht berücksichtigt, sondern es wurden als Norm die neuen Zolltarife Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, u. s. w. angenommen. Es wird in dieser Weise eine eingehendere Spezialisirung der Waaren gemacht.

Erhöhung der Petroleumpreise in Oesterreich. Die Petroleumpreise wurden seitens des Vereins der Petroleumraffineure neuerlich um R. 2.50 erhöht, und tritt diese Vertheuerung ab heute offiziell in Kraft. Die Notiz für galizisches Petroleum, Marke Standard White, stellt sich ab Wien per Wagon gegenwärtig auf R. 37 pro 100 Kilo, schließt somit sein Beginn des Monats Oktober einen Wertaufschlag von 8 R. in sich.

Theater und Kunst.

Nationaltheater. Heute, Montag, gelangt die Oper „Faust“ zur Aufführung. Wegen Indisposition eines Künstlers konnte diese Oper am Samstag nicht gegeben werden und mußte durch „Ernani“ ersetzt werden.

Deutsche Operette. Gestern gab die unter der Direktion des Herrn Zeller stehende deutsche Operettengesellschaft ihre Abschiedsvorstellung im Theater Lyric. Der materielle Erfolg dieses kurzen Gastspiels war ein vortrefflicher. Die Verhältnisse lagen aber diesmal günstiger als sonst. Die Genüßfreudigkeit des Publikums ist in dieser beginnenden Saison noch nicht durch zahlreiche künst-

lerische Darbietungen getrübt; einige Operettenmobilitäten, von denen im Auslande viel die Rede gewesen ist, bildeten ein ganz außerordentliches Anziehungsmittel, und maaschente dem Was größere Aufmerksamkeit als dem Wie. Es zeigte sich nun wieder, daß künstlerische Unternehmungen die eine glückliche Coniunktur vorfinden und der Geschmacksrichtung unseres Publikums Rechnung tragen, in unserer Stadt stets auf einen guten Erfolg hoffen können.

Telegramme.

Die Kaiserbegegnung in Wiesbaden.

Berlin, 1. November. Aus Darmstadt wird telegraphirt, daß alle Reisebedingungen getroffen wurden, damit der Zar und der Großfürst von Hessen am 4. November den Kaiser Wilhelm besuchen. Letzterer wird diesen Besuch am nächsten Tag in Wolfsgarten erwidern.

Das neue ungarische Kabinett.

Wien, 1. November. Graf Tisza unterbreitete dem Kaiser die Liste des neuen Kabinetts, welche derselbe annahm. Tisza reiste am Nachmittag nach Budapest zurück.

Die Pforte und die Reformnote.

Konstantinopel, 1. November. Von der türkischen Regierung ist die neue Reformnote bisher noch nicht beantwortet worden. Die Pforte verlangt durch den Minister des Aeußern Tewfik Pascha von den Botschaftern Oesterreich-Ungarns und Rußlands Abänderungen in der Note. Sie hofft, daß diese in der bisherigen Fassung von den übrigen Mächten nicht definitiv gebilligt werden wird, eventuell gedenkt die Pforte sich deshalb an die übrigen Mächte zu wenden. Unrichtig ist, daß die Verzögerung der Uebergabe der Reformnote aus rein technischen Gründen entstand; vielmehr enthielt die Note mehrere Punkte, die dem russischen und österreichischen Botschafter durchaus neu und von ihnen nicht vorgeschlagen waren, und worüber tagelang ein telegraphischer Meinungsaustausch mit Wien und Petersburg stattfand. Zugleich mit der Reformnote haben Rußlands und Oesterreichs Botschafter ein umfassendes Memorandum an die Pforte überreicht, das sich im einzelnen mit der Tätigkeit der zu bildenden Kontrollkommissionen beschäftigt.

Eine Kundgebung ungarischer Studenten.

Budapest, 1. November. Gestern Abend begaben sich 400 Universitätsstudenten zu Apponyi, um denselben wegen seiner versöhnlichen Haltung in der Armeeprogrammfrage auszuspeifen. Die Polizei verhaftete 20 Studenten. Die anderen Hochschüler begaben sich zum liberalen Club, wo sie demonstrieren. Die Polizei trieb sie auseinander, während sie pffiften, heulten und die Fenster mit Steinen bewarfen. Die Polizeiganten mußten die Säbel ziehen und verhafteten 18 Studenten.

Die Mächte und das Reformprojekt.

Sofia, 1. November. Nach hier eingetroffenen Meldungen sollen alle Mächte dem Reformprojekte Rußlands und Oesterreich-Ungarns zugestimmt haben. Nur Deutschland habe ähnlich wie in der Kretastrage jedwede Teilnahme an der Durchführung des Projektes abgelehnt. Andererseits hält die Regierung an ihrer Information fest wonach Italien eine reservierte Haltung einnimmt. — Sontschew und Jankow sind hier eingetroffen.

Das Attentat auf den Fürsten Galizyn.

Petersburg, 1. November. Die Petersburger „Russ. Telgr.-Ag.“ verbreitet, heute aus Tiflis die Meldung, es stehe nunmehr fest daß der Anschlag auf den Generalgouverneur des Kaukasus, Fürsten Galizyn, von drei den niederen Ständen angehörigen Armeniern verübt worden sei. Damit soll offenbar der Aufsehn erweckt werden, daß der Anschlag ein politischer gewesen sei, der mit den Sicherheitszuständen im Kaukasus nichts zu tun habe. Die Ausführung des Attentats wie sie in der ersten Mitteilung der „Russ. Telgr.-Ag.“ geschildert war, spricht gegen die neue Besart. Danach scheinen die Verbrecher die Absicht gehabt zu haben, sich des Fürsten Galizyn zu bemächtigen, um ihn entweder auszurauben oder für ihn ein Lösegeld zu erhalten. Hätten sie ihn auf der Stelle töten wollen, so wären sie gewiß anders zu Werke gegangen. Und wenn die Verbrecher Armenier gewesen sind, so würde das eben nur beweisen, daß sich ein Teil des kaukasischen Räubergesindels auch aus armenischen Kreisen rekrutiert.

Serbische Standalmacher in Wien.

Wien, 1. November. Während der heute Abend stattgefundenen Vorstellung im Theater „Urania“, wo mittelst elektrischen Projektionen Ansichten über Serbien und die Ermordung des Königspaars vorgeführt wurden, begannen 80 serbische Studenten, welche sich im Theater befanden zu schreien und zu rufen: „Wir erlauben es nicht, daß unser Vaterland und unsere braven Offiziere beleidigt werden!“

Es entstand ein großer Tumult, in Folge dessen die Vorstellung unterbrochen werden mußte. Die herbeigeholte Polizei wies die Ruhestörer aus dem Saal. Auf der Straße wiederholte sich der Standal. 20 Studenten wurden hierauf wegen dem der Polizei entgegengegangenen Widerstand verhaftet.

Furchtbare Stürme in Mitteleuropa.

Paris, 1. November. Aus ganz Frankreich wie aus Mitteleuropa werden furchtbare Orkane gemeldet. Gestern Abend waren die telegraphischen Verbindungen zwischen Frankreich und dem übrigen Europa während mehrerer Stunden unterbrochen.

Unwetter in Italien.

Rom, 1. November. Seit drei Tagen herrschen große Stürme und wolkenbruchartige Regen in Oberitalien. Die Verluste sind sehr groß. Auf dem Adriatischen- und dem Mittel-Meere wüthten schreckliche Orkane.

Literatur.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf, XXVI. Jahrgang 1903/1904 (U. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 bei 35 Prämienzahl inkl. Franco Zusendung 16 bei 30.) Es giebt keine für das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig und inhaltsreich wäre, als die Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Keine ist in frischerem Tone geschrieben und umsichtiger redigiert. Dies bestätigt jedes neue Monatsheft dieser vorzüglich illustrierten und mit aktuellen Karten ausgestatteten Zeitschrift.

Mit Recht kann die Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik jedem, der sich für Erdkunde interessiert, bestens empfohlen werden.

Das neueste Heft der Zeitschrift „Kunstgewerbe für Haus“, herausgegeben von E. von Sivers, Verlag, Berlin W. 59, Geisbergstraße 16, ist wiederum überaus stattlich ausgefallen. Hervorzuheben besonders die eleganten Menularten sowie eine allerliebste Interim-Vorlage „Der kleine Däumling“ von Hse Schüze und eine duftige Farbenvorlage „Orchideen“ von E. Sivers. Flachschnitt-Holzbrand- und Beberschnittmuster, sowie Entwürfe für Kreuzlich- und Point-lace-Stickerei ergänzen im Verein mit eingehenden technischen Anweisungen das Heft auf das Vortheilhafteste. Die in Naturgröße auf dem Musterbogen aufgetragenen Muster, die eigentliche Spezialität der Zeitschrift, setzen selbst Ungeübte instand, sich den reizvollen Arbeiten des Kunstgewerbes ohne nennenswerte Schwierigkeiten zu widmen.

Eine Schulpflicht der Eltern.

„Die natürlichste Verbindung, welche die Schule eingehen kann, ist die mit den Familien.“
Dieserweg.

Das Zusammenwirken von Schule und Haus bezeichnen die Schul Organe von jeher als Vorbedingung für einen ungehinderten Erfolg des Schulbesuchs. In Wahrheit besteht jedoch fast die einzige Verbindung zwischen beiden darin, daß ein besorgter Vater, dessen Kind nicht mitkommt oder viel bestraft wird, den Ordinarius zu sprechen sucht, um Abhilfe zu schaffen. Von einem objektiven Zusammenwirken der Elternschaft mit der Lehrerschaft ist in der Großstadt tatsächlich so gut wie nichts übrig geblieben. — Wir Eltern müssen aber, wenn in der Schule auf unsere Kinder in einer Richtung eingewirkt wird, die wir unberechtigt finden — wie das ja vorkommt — eine Stätte haben, an der wir uns mit der Lehrerschaft offen darüber aussprechen können.

Allzu häufig erzeugt Druck bloßen Widerstand, wir aber wollen in unseren Kindern fruchtbare Kräfte sich entfalten sehen. Seien wir mit einer Schulmaßnahme auch noch so wenig einverstanden — unserem Kinde gegenüber dürfen wir uns nichts merken lassen, wollen wir es nicht in einen Zwiespalt versetzen. Der Lehrer hinwiederum wird sich immer mehr in seiner Aufsicht einspinnen — das ist menschlich — wenn nicht wenigstens wir Eltern freimütig Kritik üben, sobald wir uns innerlich dazu gedrungen fühlen. Allerdings wird auch durch bloße Rücksprache häufig Aufklärung erreicht, nicht selten aber sind Einrichtungen und Zustände, denen sich der Einzelne fügen muß, der Verbesserung bedürftig.

Sind denn die Eltern von Zöglingen höherer Lehranstalten eine quantität négligeable? Besteht die Befürchtung, daß der fruchtbare Gedanke gar zu wenige sein könnten, die aus einer Aussprache zwischen Elternschaft und Lehrerschaft hervorgehen würden?

Nehmen doch die Väter von Schülern höherer Lehranstalten im Leben vielfach die wichtigsten Positionen ein und kennen das, worum es sich handelt, größtenteils aus eigenem Erleben!

Von einigen Elementarschulen werden sogenannte „Elternabende“ veranstaltet, die jedoch fast nur einer geselligen Annäherung dienen — in unseren höheren Schulen findet da einmal im Jahre eine Schüleraufführung statt. Einige „Eltern und Söner“, die solcherlei Darbietungen Geschmack abgewinnen, lernen dabei die Aula kennen — ja sogar einige Herrn, die offenbar dem Lehrer-Kollegium angehören. Das ist alles.

In der Fremde.

Roman von Guil Franz.

27.)

„Willkommen, mein lieber Freund!“ rief Pastor Willert, der, umringt von den Damen, näherkam, Görner zu. Dann schüttelte er ihm eifrig die Hand. Auch die Begrüßung seitens der Frau Pastor war nicht weniger herzlich.

Pastor Willert begann schon nach wenigen Worten ein politisches Gespräch. Politik war sein Steckenpferd. Görner, der alle Kannegebeten hatte, hielt es für geraten, sich zu verabschieden.

Er ging nach dem Comptoir hinüber. Seebach begleitete ihn eine Strecke weit durch den Park und benutzte noch einmal die Gelegenheit, sein Anliegen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Im Vorbeigehen wechselte Görner noch ein paar Worte mit Gredenburg, der in dem kleinen, finsternen Amtsbureau wie immer eifrig an seinen Büchern arbeitete, und trat dann in das Hauptcomptoir.

Hier herrschte eine angenehme Kühle und Stille. Pregel reichte ihm ein Telegramm, das eben angekommen. Es war von Schorff, sehr lang und enthielt wie gewöhnlich eine Reihe eiliger Aufträge für Görner, daß Comptoir und Wirtschaftspersonal.

„Herr Schorff ist schon in einer Stunde hier. Er will heute noch die Versuchsfelder besichtigen. Bestellen Sie, bitte gleich den Wagen!“ sagte Görner, nachdem er das Telegramm gelesen hatte.

Die ehemaligen öffentlichen Prüfungen sind verschwunden — unbeklagt, aber auch unerfüllt. Daß jene Paraderleistungen nicht die Zeit und Mühe der Vorbereitung gelohnt haben, darüber war alle Welt einig: zum Ersatz aber sollte uns Eltern zeitweise Einblick in das Alltagsgetriebe des Schullebens gewährt werden. Dürften wir pro Semester eine Woche lang dem Unterricht still während beizubringen, so wäre das schon ein unendlicher Gewinn. In den Instituten des Dr. Liez auf Pulvermühle bei Jfenburg (seit 1898) und auf Haubinda bei Hilburgshausen, die von 150 Schülern besucht werden, hatten die Eltern von Beginn an stets zu jeder Unterrichtsstunde freien Zutritt; sie haben von dieser Erlaubnis sehr lebhaften Gebrauch gemacht, ohne daß je die geringste Einschränkung erfolgt wäre; im Gegenteil, die Lehrer wie der Leiter haben es sehr gern gesehen, wenn ihre Stunden von den Eltern gut besucht wurden. Eine einzige Stunde, die wir dem Unterricht des Lehrers beizubringen, läßt uns die Aeußerungen des Kindes zu Hause mit ganz anderem Verständnis aufnehmen, als bisher — und darauf hat das Kind einen Anspruch!

Um nicht wieder zu Paraderleistungen — wenn auch in veränderter Form — zu kommen, könnte eine solche „Elternwoche“ ganz kurz vorher von der Schulaufsichtsbehörde bestimmt werden — zu sofortiger Mitteilung an die Beteiligten: so könnten wir vom Alltagsunterricht, der fast gar keine Aenderung erfahren dürfte, ein ziemlich getreues Bild gewinnen. Ihren Abschluß fände eine solche Woche zweckmäßig in einer Zusammenkunft der Eltern mit dem Lehrkollegium — nicht etwa zur Entgegennahme eines Vortrages oder gar von Veranstaltungen unterhaltender Art, sondern lediglich zu freiem Gedankenaustausch unter dem frischen Eindruck des Vorangegangenen.

Die Anwesenheit einiger Mitglieder der Schulaufsichtsbehörde und eines Schularztes konnte der Verwirklichung guter Vorschläge und berechtigter Wünsche nur förderlich sein. Auch die Befürchtung, daß Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten sich in die Hervorhebung höherer Gesichtspunkte mischen würden, sollte keinen Hinderungsgrund gegen eine Einrichtung abgeben, die im Wesentlichen wohlthätig wirken müßte. Zudem lassen sie auch scheinbaren Geringfügigkeiten häufig genug ernste Seiten abgewinnen.

Fast alles würde auf Art und Umfang der Beteiligung ankommen; diese wiederum wird davon abhängig sein, daß wir Eltern uns frei geben, und freimütig äußern dürfen, daß im Verkehr mit uns sich die Lehrerschaft all und jeder äußern Autorität beuge; ihre Sachkenntnis und Erfahrung wird ihnen ohnehin stets das Uebergewicht verleihen.

Zwei Abende im Jahre soll uns die Lehrerschaft widmen — sicherlich auch zum Segen für sie selbst; das Verständnis für ihre Bestrebungen kann dabei nur gewinnen. Die meisten von uns — aber nicht alle — wissen es, daß die Schaffensfreudigkeit, des Lehrers geradezu eine Vorbedingung ist für die Lernfreudigkeit unser Kinder.

Ich fasse zusammen: Der „Zusammenhang zwischen Schule und Haus“, von jeher herbeigewünscht, harret noch heute seiner Verwirklichung. Der Fortschritt aber, die Verwirklichung einer längst gefärdeten Forderung der Pädagogik würde schneller vor sich gehen, wenn die natürlichen Anwälte der Zöglinge, die Eltern, von dem inneren Leben der Schule nicht länger mehr ferngehalten würden. An uns selbst ist es — und zwar an den Eltern von Zöglingen höherer Anstalten zuerst — das als unser Recht zu erringen.

Zehn jahrelang habe ich Kinder an öffentlichen Berliner Lehranstalten, aber von Seiten der Schule ist in keinerlei Form irgend ein Versuch „zur Belebung der Verbindung zwischen Schule und Haus“ je an mich herangetreten, sodaß ich — obwohl Interessent — nicht ahne, an welche ungünstigen Erfahrungen der Kultusminister denken mag.

Wenn übrigens das — ideell allerdings erstrebte — Ziel bisher anerkanntermaßen nicht erreicht ist, so müßten doch neue Vorschläge, die von autoritativer Seite öffentlich empfohlen worden sind, zu Versuchen führen — sollte man glauben.

Danu folgten weitere Aufträge. Eine Viertelstunde lang kam Pregel nicht vom Telefon, um alle Befehle nach der Schäferei, den Wirtschaftshöfen, den Fabriken und Laboratorien gelangen zu lassen. Zuletzt mußte er sich persönlich auf den Weg machen, da noch eine Anzahl mündlicher Bestellungen zu erledigen blieb.

Am Kaffeetische draußen war es inzwischen nicht weniger lebhaft zugegangen.

Als Seebach Görner verlassen hatte und zu der kleinen Gesellschaft zurückkehrte, empfing ihn Frau Sandelin mit einem lauten, höhnischen Gelächter.

„Wie rührend,“ rief sie ihm zu, „wenn man dich so beobachtet! Als ob ihr euch von dem Menschen nicht mehr trennen könntet! Nächstens weint ihr Abschiedstränen, wenn er euch den Rücken zulehrt. Ist es da ein Wunder, wenn er sich hier aufspielt wie der Herr vom Hause? Lächerlich! Das müßte mein seliger Mann erlebt haben!“

„Liebe Schwägerin,“ entgegnete Seebach mit ruhigem Spott, „willst du vielleicht die Güte haben, übermorgen die Pacht für mich zu bezahlen oder wenigstens ein gutes Wort bei Papa für mich einzulegen, damit er mir die Summe vorstreckt?“

„Ich werde mich hüten!“ rief Frau Sandelin eifrig. „Aber das steht fest: eher ließe ich mir den Gerichtsvollzieher auf den Hals kommen, als daß ich die Vermittlung so eines hergelaufenen Menschen in Anspruch nehmen würde!“

„Aber Paula,“ mahnte Frau Schorff vorwurfsvoll, „du läßt dich fortreiben.“

„Durchaus nicht, Mama!“ fuhr Frau Sandelin fort. „Aber es ist wirklich nicht mehr mit abzusehen, wie so ein ehemaliger Landstreicher heute hofiert wird.“

„Du gehst entschrieben zu weit,“ unterbrach sie Frau

Auch vom allgemein politischen Standpunkte aus sollten wir Eltern, deren ganzes Leben heutzutage von Interressegegensätzen durchwühlt wird, zu gemeinsamen Arbeiten am Erziehungswerke freudig herangezogen werden. Wie mancher würde da den anderen, der ihm vorher so gut wie — nichts gewesen, erst werten lernen — in der Großstadt zumal, die so vieles und so viele nicht bloß räumlich trennt.

Reichen wir uns selber dazu die Hand!
Einem kräftigen elterlichen Verlangen von vielen Seiten wird sich auch die Schulverwaltung nicht auf die Dauer verschließen.

H. Scherl.

Der Handel mit Frauenhaar.

Der Handel mit Frauenhaar ist über die ganze Welt verbreitet. Der Konsum ist ein massenhafter. Vor allem handelt es sich darum, den Haarbedarf aller jener Frauen zu befriedigen, die mit Kummer ihre Haarfülle schwinden sehen; sie können sich einen Ersatz dafür verschaffen, der so natürlich aussieht, daß nur die Beschwiegenheit des Boudoirs das sorgsam gehütete Geheimniß lennt. Der Handel mit Frauenhaar zerfällt in zwei Teile, in den Handel mit natürlichem und künstlichem Haar. Letzterer steht unter dem Protektorat der Mode und befindet sich gerade jetzt stark in der Blüte. Die Amerikanerinnen, die nachgerade für die europäische Mode tonangebend zu werden beginnen, stecken bei dem Arrangement ihrer Frisuren jetzt viel falsches Haar auf den Kopf, und die Haargarnituren werden nun auch in Europa stark nachgeahmt. Eine Folge dieser Mode wird voraussichtlich eine wesentliche Verteuerung der Frauenhaare sein, und wenn man bedenkt, daß es jetzt schon einige Sorten der Haare gibt, die tatsächlich mit Gold aufgewogen werden, so dürfte sich bald mancher Ehemann die eigenen Haare darüber ausreißen, wie teuer ihm die Haare seiner Frau zu stehen kommen werden, die sie nicht mehr hat und die ersetzt werden sollen.

Jede Rasse und fast jede Nation hat ihr besonderes Haar, daß sich in Qualität und Farbe meist von dem anderer Rassen und Nationen unterscheidet. Je nach dem Volksstamm, dem das Haar entnommen ist, ist der Preis des Haars höher oder geringer. Je weiter nach Norden, um so wertvoller wird das Haar und je weiter nach Süden, desto billiger wird es; hier spielt nicht nur die Feinheit des Haars eine Rolle, sondern vornehmlich auch die Farbe und der Glanz. Wegen der blonden Farben in allen Nuancen ist besonders das deutsche Frauenhaar und das Haar der Schwedinnen sehr geschätzt, und eine der kostbarsten Qualitäten ist das aschblonde Haar, da es nicht naturgetreu gefärbt werden kann und echt sein muß, während das Haar der Italienerinnen und der Mädchen aus dem Süden zu den billigen Sorten gehört. Als seltenste unter den Haarqualitäten gilt das silbergraue Haar; diese Sorte, echt und lang, ist, wie versichert wird, jetzt kaum zu bezahlen; es hängt dies damit zusammen, daß sich alle Frauen, die ein schönes, weißes Haar ihr eigen nennen, nur in den seltensten Fällen ihres Haarschmuckes berauben, um es zu verkaufen, während die Nachfrage nach dieser Haarnuance eine sehr große ist. Man muß sich dann damit behelfen, gebleichtes Haar, das aber bald als solches erkannt wird, als Surrogat zu verwenden.

Das größte und billigste Haar ist das sogenannte „Chinesenhaar“. Die Chinesinnen erneuern nämlich ihre Frisur meist erst nach Wochen und Monaten, und der Abfall, das sogenannte „Wirrhaar“, das sich dabei vom Kopfe löst, wird von ihnen verkauft und kommt in den Handel. Es gibt aber auch ein imitiertes „Chinesenhaar“, das von einer Flachsart, die in Frankreich wächst, gewonnen wird. Doch die vegetabilische Faser kommt bald zum Durchbruch; das Haar war grün und muß dann immer wieder nachgefärbt werden. Dieses vegetabilische Haar, ebenso wie das Haar vom Schweibüschel des Büffels und eine Art Angorahaar finden meist nur für Theaterperücken und zu Kostümzwecken Verwendung. Als ergiebiges Feld

Schorff von neuem. „Herr Görner ist ein fleißiger und gewissenhafter junger Mann, der meine und Pappas volle Achtung genießt. Er mag etwas schnell Karriere gemacht haben, das gebe ich zu. Da er jedoch das in ihn gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt hat, fällt jede Veranlassung zu einem Vorwurf fort. Also, bitte, mäßige dich!“

„Er ist ein bezahlter Kommiss, den Papa jeden Augenblick wegschicken kann, das sollte er nicht vermissen und noch weniger ihr!“ entgegnete Frau Sandelin trozig.

„Ja, er verdiente wirklich einmal eine Lektion!“ warf auch Aida dazwischen.

Seebach nickte zustimmend.

„Er wird verwöhnt, das ist wahr,“ bemerkte auch Frau Pastor Willert.

„Nun, von mir nicht!“ rief Frau Sandelin, neuen Mut schöpfend. „In meinen Augen bleibt er der Bagabund der er war, als er hierherkam.“

Einige Sekunden lang herrschte ein peinliches Schweigen. Jeder und wohl Frau Sandelin selbst fühlte, daß sie zu weit gegangen war.

„Schäme dich, Schwester!“ ertönte plötzlich Gretes helle, vor Erregung zitternde Stimme. „Was hat dir Herr Görner zuleide getan oder einem von uns, daß du es wagen darfst, in dieser Weise von ihm zu reden? Er ist ein Ehrenmann durch und durch und ich dulde nicht, daß man in meiner Gegenwart so verlegend von ihm spricht.“

Frau Sandelin, die anfangs sprachlos vor Erstaunen dagestanden hatte, wollte ihr in die Rede fallen. Aber Greta ließ ihr dazu nicht Zeit. Mit fester klarer Stimme fuhr sie fort:

„Herr Görner hat nicht die geringste Veranlassung sich von einem von uns von oben herab behandeln zu lassen“

zum Ankauf von Haaren gelten meist jene Gegenden, in denen die Bauernmädchen das Kopftuch tragen. Dadurch, daß das Tuch den Haarschmuck verdeckt und der Abgang des Haares sich nicht bemerkbar macht, wird es den Mädchen leichter gemacht, sich ihres Haares zu entledigen und es für einen verhältnismäßig billigen Preis zu verkaufen. Da geschieht es mitunter, daß die Mädchen ohne Bedenken als Preis für ein Kopftuch, das ihnen ein Hausierer anbietet und das ihnen gefällt, ihr Haar opfern und für ihr Haar das Kopftuch eintauschen. Hier mag auch einer Sitte Erwähnung geschehen, die heute noch die jüdischen Mädchen in Rußland und Galizien üben. Von dem Augenblick, wo sie verheiratet sind, bedecken sie den Kopf mit einem künstlichen Scheitel, der aus falschen Haaren hergestellt wird, und der ihr eigenes Haar bedeckt. Die Mädchen der ärmeren Klasse schneiden sich aber in dem Moment, wo sie den Scheitel aufsetzen, ihr eigenes Haar ab, da sie es nicht mehr benötigten, und bringen es zum Verkauf. Das Haar der Wienerinnen ist seines Glanzes und seiner Feinheit wegen sehr geschätzt, doch kommt es nur wenig in den Handel, da seine Beschaffung keine leichte ist. Nicht selten kommt es aber vor, daß Damen, die stark von Kopfschmerzen geplagt sind, einen Teil ihres üppigen Haarschmuckes opfern müssen, da die reiche Haarfülle mitunter die Quelle des Leidens ist. In Oesterreich sind vornehmlich Böhmen, Mähren und Galizien jene Länder, die als Haarmarkt in Betracht kommen, und auch in Ungarn gibt es bestimmte Komitate, in denen der Handel mit Frauenhaar schwunghaft betrieben wird, während in Deutschland das meiste Haar aus dem Elsaß stammt.

Bunte Chronik.

König Leopold und Kaiser Franz Josef.

Der Besuch des belgischen Monarchen am österreichischen Kaiserhof hat in verschiedenen Kreisen die Frage nach dem Grund der Verstimmung erweckt, die thatsächlich seit Jahren zwischen dem belgischen und dem österreichischen Hofe besteht. Man hat dabei der Thatsache Erwähnung gethan, daß die Ablehnung König Leopolds, seiner Tochter, der Prinzessin Luise von Coburg, welche sich immer noch als angeblich geisteskrank in der Anstalt Dr. Pierfons bei Dresden befindet, eine Freistatt in ihrem Heimathlande auf einem der Schlösser ihres Vaters zu gewähren, den österreichischen Monarchen tief verletzt habe. Dazu kam noch die Weigerung König Leopolds, die Schulden seiner Tochter, der eben genannten Prinzessin, zur Hälfte zu begleichen, trotzdem Kaiser Franz Josef die weitaus größere Hälfte aus seiner Privatschatulle bezahlt hatte, um den Skandal zu beenden, den seinerzeit die Affaire Koburg erweckte. Von anderer Seite ist wieder als Grund der Mißstimmung die Weigerung König Leopolds, der Vermählung seiner Tochter, der verwitweten Kronprinzessin Stephanie, mit dem Grafen Bonnyay seine Zustimmung zu geben, genannt worden. Wenn auch diese Vorfälle sowie der dramatische Vorgang, daß der belgische Monarch nach dem Tode der Königin Henriette seine älteste Tochter von der Bahre ihrer Mutter verwies, nicht eindrucklos auf den edelgesinnten, greisen österreichischen Kaiser geblieben sein mögen, ist die Spannung zwischen den beiden Fürsten doch noch älteren Datums. Sie beruht auf folgendem Vorgang: Als am 30. Januar 1889 Kronprinz Rudolf einen tragischen Tod fand, wurde zu den unter der schmerzlichsten Antheilnahme der ganzen Welt stattfindenden Begräbnisfeierlichkeiten auch der Schwiegervater des verewigten Kronprinzen, König Leopold, erwartet. Als er, mit allen ihm gebührenden Ehren empfangen, dem Abends in Wien ankommenden Zug entstieg, um sich in seine in der Hofburg gelegenen Appartements zu verfügen, ließ er, trotz der späten Abendstunde und der eben überstandenen Reifestrapazen, sofort dem Minister des Außern, Grafen Kalnoth, mittheilen, daß er ihn am nächsten Morgen, in aller Frühe, noch vor den Trauerfeierlichkeiten zu sprechen wünsche. Die Wiener diplomatische Welt, der Hof wie nicht minder

Seine „Vergangenheit“, wenn ernsthaft Menschen überhaupt von einer solchen reden können, hat er so gründlich abgetan, daß er sich heute die beste Familie zur Ehre rechnen darf, ihn ihren Kreis aufzunehmen. Er ist trotz seiner jungen Jahre ein ganzer und seltener Mann, den ich achte und bewundere, wie Papa es tut!

„Empörend!“ kreischte Frau Sandelin. „Du hast ja nette Ansichten!“

„Jawohl, empörend war dein Betragen von vorhin!“ fuhr Grete mit leuchtenden Augen und scharfer Stimme fort. „Es ist unheimlich im höchsten Grade, einen Mann wie ihn hinterrücks wie einen Paria zu behandeln. Warum nicht Aug' in Auge? Gnade dir, wenn du das wagen wolltest. Die Niederlage gönnte dir dein Todfeind nicht! Oder glaubst du überhaupt, er durchschaue dich und noch andere nicht? Fühlst du die Schande wirklich nicht, die darin liegt, daß er eure dummen Vorurteile und kleinsten Gehässigkeiten mit vollständiger Verachtung abtut? Ich fühle Sie schon lange für euch!“

„Das ist zu stark!“ schrie Frau Sandelin außer sich. „Genug! Schweig!“ rief auch Herr Seebach Grete zu. „Aber Grete!“ mahnte Frau Schorff.

Frau Willert zuckte die Achseln. „Du begehrtest dich ja für den Menschen, als ob du ernsthaft in ihn verliebt wärest,“ bemerkte Ada hämisch.

„In der Tat,“ spottete Frau Sandelin, „warum die Umwege. Sage doch gleich, daß du ihn liebst, dieses Ideal von einem Manne. Bitte doch Papa um seine Hand. Kleinigkeit!“

(Fortsetzung folgt.)

Kaiser Franz Josef selbst waren nicht wenig über diese Aufforderung zu so merkwürdig gewählter Zeit überrascht. Der Minister, aufs höchste gespannt, die Gründe dieser Einladung zu erfahren, erschien pünktlich zur festgesetzten Zeit. Der Inhalt jener denkwürdigen Unterredung gipfelte in folgender Aeußerung König Leopolds an den Minister: „Lieber Graf, ich habe Sie zu mir beschieden, um Sie zu bitten, sich wärmstens dafür verwenden zu wollen, daß von nun ab die Kongo-Aktion an der Wiener Börse notirt werden.“ Nach der Beerbigung des Kronprinzen, als Kaiser Franz Josef die Empfindungen seines tieftrauernden Vaterherzens zum Schweigen bringen mußte, um seinen Königspflichten zu genügen, ließ er sich von dem Minister Vortrag für den Inhalt jener Unterredung erstatten. Sein Erstaunen und seine Entrüstung waren nicht gering, als er erfuhr, welcher Art die Gedanken waren, die den belgischen Souverain an dem offenen Grabe des Gatten seiner Tochter beschäftigten.

Eine neue Erfindung, die demnächst in Newyork zur Einführung gelangt, dürfte auch bei uns Interesse erregen. Es handelt sich nämlich um die Einrichtung eines unterirdischen rollende Trottoirs, wie wir es in Deutschland als bequemes Fortbewegungsmittel über der Erde in Geschäften kennen und auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung zum ersten Male in Thätigkeit gesehen haben. Das Neue der amerikanischen Erfindung liegt einmal darin, daß das vollendete Trottoir gleich einer Art Untergrundbahn unter der Erde angebracht ist, und ferner in dem Umstande, daß es vermöge eines geschickt angebrachten Mechanismus drei verschiedene Geschwindigkeiten aufweist, die von den Benutzern des rollenden Trottoirs während der Fahrt je nach Laune und Bedarf in Anspruch genommen, resp. gewechselt werden können. Man kann sich nämlich mit einer Geschwindigkeit von 5 Kilometern in der Stunde befördern lassen, kann sodann zu einer Geschwindigkeit von 10 Kilometern in der Stunde übergehen und schließlich mit einer Geschwindigkeit von 15 Kilometern in der Stunde eine Fahrt machen. Das unterirdische rollende Trottoir enthält sehr bequeme Sitzgelegenheiten für die Passagiere. Natürlich hat sich in echt amerikanischer Weise sofort ein Gesellschaft zur finanziellen Ausbeutung dieser Untergrundbahn dervier gebildet, und wenn man erfährt, daß ein Cornelius Vanderbilt Aktionär der Gesellschaft ist, so scheint der Schluß wohl gerechtfertigt, daß das Unternehmen sich glänzend rentieren wird.

Fünfundzwanzig Jahre unschuldig im Bagno. Infolge einer überaus leidenschaftlichen Preßkampagne ist dem König von Italien ein Gnabengefuch vorgelegt, durch dessen Gewährung dem vor 25 Jahren infolge eines mangelhaften Indizienbeweises unschuldig zu ewigem Kerker verurteilten Landmann Gianni endlich die Freiheit wiedergegeben wurde. Gianni sollte, während er ruhig in mitten seiner Familie schlief, unweit seiner Behausung einen Mord verübt haben. Weil er bei der Konfrontation mit der Leiche erbleichte und eine aufgefundenen Fußspur wenigstens in dem Haaren der seinen ähnelte, gelang es einem ungemein beredten Staatsanwalt im Bunde mit dem Untersuchungsrichter, die Geschworenen so weit von der angeblichen Schuld des Unglücklichen zu überzeugen, daß dieser trotz seiner Beteuerungen, trotz des Entlastungseides seiner Frau und seiner Kinder ohne mildernde Umstände zu lebenslänglicher Kettenstrafe verurteilt wurde. Davon hat er, obwohl von vornherein gewichtige Zweifel an seiner Schuld auftauchten, beinahe fünfundzwanzig Jahre verbüßt. Seine Familie ist inzwischen bis auf einen Sohn ausgestorben und völlig ruiniert worden. Zum Glück ließen sich verschiedene romagnolische Zeitungen durch die Wiederlegungsversuche einiger offiziöser Organe nicht beschwichtigen und kamen immer wieder so lange auf das Urteil zurück, bis das Ministerium sich diesem Aufsturm nicht mehr länger verschließen konnte und das Wiederaufnahmeverfahren einleitete, das mit einem glänzenden Freispruch endete. Aber was nützt das dem gebrochenen Greise, der, mittellos und seiner Familie beraubt, den Kampf mit dem Dasein noch im hohen Alter aufnehmen soll! Als ihm von dem wohlwollenden Bagnodirektor seine Begnadigung ohne weitere Vorbereitung mitgeteilt wurde, fiel er in eine schwere Ohnmacht, so daß man zuerst glaubte, die Freude habe ihm das Herz gebrochen. Erst nach längerer ärztlicher Behandlung erholte er sich so weit, daß er den Bagno verlassen konnte. Um ihn wenigstens vor der äußersten Not zu schützen, haben einige Abgeordnete beschlossen, der Regierung eine Interpellation auf eine angemessene Entschädigung zu unterbreiten.

Interessante Daten über den Wucher in Rußland bringt eine kürzlich erschienene statistische Veröffentlichung des Provinzialauschusses von Poltawa. Es sind darin die durchschnittlichen Zinsen, die im Gouvernement Poltawa gezahlt werden, mit dem durchschnittlichen Zinsen der Gouvernements Moskau und Orelow für die Jahre 1882—1889 zusammengestellt. Das Ergebnis ist äußerst merkwürdig. Während im Gouvernement Poltawa der Jahreszins durchschnittlich 15.3 v. H. beträgt, ist er im Moskauer Gouvernement mehr als doppelt so hoch, nämlich 35 1/2 v. H., und im Gouvernement Orelow viermal so hoch: 60 v. H. Diese Ziffern sind besonders deshalb bemerkenswert, weil das Poltawer Gouvernement zum jüdischen Ansiedlungsrayon gehört, die anderen zwei aber außerhalb des Ansiedlungsrayons liegen. Nun nützen allerdings die jüdischen und die Griechisch-orthodoxen Geldverleiher die Konjunktur, so weit es geht, in gleicher Weise aus, allein im Gouvernement Poltawa ist der Handelsverkehr durch die zahlreiche jüdische Einwohnerschaft stark entwickelt worden, während er in den Gouvernements Moskau und Orelow, außerhalb der Hauptstädte, noch äußerst schwach ist. Ein entwickelter Handel aber ist das sicherste Kampfmittel gegen den Wucher.

Die Gleichheit der menschlichen Natur unter verschiedenen Himmelsstrichen belegt die „Röln. Ztg.“

durch folgende hübsche Parallelgeschichten: In Korea begannen vor kurzem Insekten den Fichtenhain bei dem Grabe der letzten Königin zu zerstören. Darauf beauftragte man Soldaten mit der Vernichtung der respektlosen Tiere und versprach ihnen eine Belohnung, wenn sie sich darin recht eifrig zeigten. Einer von ihnen suchte auf eine recht absonderliche Art zu beweisen, wie ergeben er der herrschenden Dynastie wäre. Er verschluckte nämlich eine Schale voll von den Insekten, aus Fohn darüber, daß sie es gewagt hatten, dem königlichen Grabe zu nahen. Zur Belohnung für die verdrehte Tat wurde er alsbald zum Hauptmann ernannt. Nun bekamen mit einem Mal noch mehr Soldaten Appetit an dem seltsamen Gericht. Für die bloße Nachahmung des verdienstvollen Beispiels ihres Kameraden erhielten sie jedoch keine Belohnung, was sie nicht wenig verstimmt. Vermutlich werden sie infolge dessen unter die Revolutionäre gegangen sein. Die kleine Geschichte erinnert an einen ergötzlichen Vorfall, der sich zur Zeit des Berliner Kongresses im Jahre 1878 zutrug. Lord Beaconsfield wohnte damals im Kaiserhof. Er legte die kurze Strecke von da bis zum Reichskanzlerpalais immer zu Fuß zurück. Eines Tages sah er einen Mann, der Zigarrenstummel vom Pflaster aufhob. Er gab ihm ein Goldstück und sagte: Dafür können Sie sich ordentliche Zigarren kaufen. Sobald dies in die Zeitungen gekommen war, gab es zwischen dem Kaiserhof und der Wilhelmstraße Duzende von Leuten, die alle eifrig nach Zigarrenstummeln suchten. Der edle Lord ging aber ironisch lächelnd an ihnen vorüber und ließ sie mit langen Gesichtern nachblicken. Die menschliche Natur ist doch in ihren Grundzügen überall dieselbe.

Wie man sich aus der Noth hilft. Unsere Leser wissen aus den bisher erschienenen Notizen, daß in Wälde die Ziehung der ungarischen Klassenlotterien stattfindet. Der Haupttreffer beträgt eine Million Kronen, und zwar giebt es bei einer Anzahl von Hundertzehen Tausend Losen, fünfundfünfzig Tausend Gewinne. Dieselben machen zusammen die enorme Summe von vierzehn Millionen vierhundert neun und fünfzigtausend Kronen aus. Die Lotterie ist in sechs Klassen eingetheilt. Die Ziehung der ersten Klasse findet am 19. (6.) und am 20. (7.) November d. J. statt. Die Preise der Lose sind: für ein ganzes Los 2 Lei 60 Bani, für ein halbes Los 6 Lei 30 Bani und für ein viertel Los 3 Lei 15 Bani. Bestellungen werden prompt und direkt durch das Bankhaus A. Gaedike, Budapest IV. Rostuth Lajosgasse 11, welches das glückbringendste Haus Ungarns ist, ausgeführt. Hinsichtlich der gewonnenen und von mir meiner geehrten Kundschaft ausgezahlten Summen kann kein einziges Bankhaus mit mir konkurrieren.

Ein glücklicher Tag. Am 6. November findet die 13. Ziehung der königlichen ungarischen Klassenlotterie statt. Diese Lotterie hat nicht weniger als 55 Tausend Treffer, welche die Summe von 15 Millionen 181 Tausend Franks repräsentieren, und da die Lotterie zweimal jährlich stattfindet, so werden jährlich Gewinne um die runde Summe von 30 Millionen, wovon 363 Tausend 900 Lei sofort ausbezahlt werden, vertheilt. Die größte Chance, welche jemand mit einem einzigen Los haben kann, ist, eine Million und 50 Tausend Lei zu gewinnen. Hinsichtlich der Regelmäßigkeit der Ziehungen kann nicht ein Schatten von Zweifel vorherrschen, da denselben stets mehrere Vertreter der Behörden und ein zahlreiches Publikum beiwohnen.

Wir empfehlen noch dem Publikum sich von Colporteurs oder Agenten zu hüten, und sich vertrauensvoll an die Generalvertretung der Ungarischen Lotterie, Bankhaus Anton v. Ratcovitsch in Ugram zu wenden. Die Preise der Lose sind: Ein ganzes Los 12.60, ein Halbes 6.30, ein Viertel Lei 3.15. Mit der Bestellung möge man den Preis mittelst Postmandates, Banknoten in recommanirten Briefen oder Postmarken senden.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 2. November 1903.

Die Petroleumfelder Rumäniens.

(Fortsetzung.)

Das dieses möglich war, hatte einerseits seinen Grund in den Rückgang der galizischen Benzinproduktion und der außerdem nach dieser Richtung beeinflussenden Verbrauchszunahme in Oesterreich selbst, mehr aber noch in dem starken Rückgang der amerikanischen Produktion leichter Kohöle und gleichfalls zufolge Zunahme des amerikanischen Inlandverbrauchs. Andererseits kam den indischen Interessen hierbei die rumänische Krise sehr zu gunsten, da die vorteilhaften Wasserfrachtungen infolge Schiffsmangel auf dem Seewege mangels einer Entladestation der Export nahezu unmöglich war. Er blieb demnach nur der durch hohe Frachten belastete Bahnweg offen, welcher wiederum durch Wagenmangel und durch Mangel an Scharfblick und die schwache finanzielle Situation der sämtlichen rumänischen Petroleumgesellschaften begrenzt war. Rumänien war demnach zu einer gewissen Naturalität und Passivität gedrängt und dürfte es nunmehr der kommenden Periode vorbehalten sein, die Nachfrage zwischen rumänischen indischem Benzin zu entscheiden. Da beide Gebiete Benzin als Nebenprodukte betrachten können und von der Rentabilität dieses Artikels die Existenzfähigkeit des einen oder anderen nicht beeinflusst werden kann, liegt die Entscheidung bei einem etwaigen Kampfe in der Kapitals- und Frachtfraße. Da erstere Frage deutscherseits wohl zu lösen wäre, dürfte die Frachtfraße die entscheidende sein, und kann bei dem augenscheinlichen Vorteil, den Rumänien hierin besitzt, entchieden den Ereignissen ruhig entgegengesetzt werden.

Die Qualität des rumänischen Benzins besitzt außerdem gewisse Vorteile gegen amerikanische und indische Naphta und wird das rumänische Rohbenzin deshalb in Deutschland mit 1 Mk. per 100 Kilo höher bezahlt, als diese beiden Provenienzen.

Die Erste Wechselstube „Zar Börse“

Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873
 Kauft und verkauft sowohl unten notirte als auch alle der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
 gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für geheime und Hautkrankheiten
 Consultat. für Interne Krankheiten von 2—5 Uhr nachm.
Calea Victoriei No. 93 (Ecke Str. Fontane.)

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital
 Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
 Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
Consultationen von 2 — 4 Nachm.
Calea Călărășilor 21.

Der gesammten Heilkunde

Doktor Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt
 speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten
Calea Rahovei No. 58
 Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.
 Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm., 4—6 Uhr nachm.

Strada Bateriilor No. 3.

Erstes wissenschaftliches Institut für Massage und Handvibrationen.

Leiter desselben Dr. med. J. Gros.
 Gestützt auf eine über zehnjährige Erfahrung in Deutschland, führt die Massage-Manipulationen nach deutscher und eigener Methode persönlich aus.
 Bei Besuchen außer dem Hause genügt eine Postkarte. — Beratungen im obengen. Institut von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm.

Dr. Elias, Str. Radu-Vodă 7

Gewesener Assistenzarzt der Pariser Spitäler.
 Ordiniert von 2—4 für
 ● Hals-, Ohren- und Nasenkrankheiten. ●
 Behandlung der chronischen Krankheiten durch elektrische Massage.
 Heilt rothe Nase, nach der Methode des Prof. Lassar aus Berlin.

Frau Doktor MOSCHUNA-STON

Langjährige Assistentin der Spitäler.
 Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
 Consultationen von 2—5 Uhr Nachm.
 Damen, welche discret entbinden wollen, finden daselbst Wohnung und sorgfältigste ärztliche Pflege.
Strada Stirbey-Vodă 9.

Der gesammten Heilkunde

Dr. Seligmann

emer. Universitätsassistent, Operateur
Strada J. C. Brătianu 1 gegenüber der Primarie.
 Consultationen für interne, chirurgische und Krankheiten der Harn und Sexualorgane, täglich von 2—4 Uhr Nachmittags.
 Rationelle Behandlung der Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.



Altes Vertrauenshaus für Ofen und Kochmaschinen
W. Singer
Str. Lipscani 27, Bukarest.
 Belgische Godin und deutsche Ofen, Kochmaschinen, Lampen, Porzellan Gegenstände, Glaswaaren.
 Echtes Alpacagegeschirr, Ausländische emailirte Töpfe und Gefäße.

Doctor Baubergher

wohnt jetzt
Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3
 Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittags.
 Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen
Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank
 für sämtliche Krankheiten, besonders
 Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten
 während aller Tagesstunden

Dr. Frenkel

gewesener Interner der Spitäler in Paris. Spezialist in
Kinderkrankheiten.
 Consult. von 2—4 Nachm.
20 — Strada Stelea — 20.

Regelklub „Bukarest“

Den Herren Clubmitgliedern zur gefl. Nachricht, daß auf Bahn I ein Geflügel-Preis-Schießen, und auf Bahn II ein Geld-Preis-Schießen abgehalten wird.

Gleichzeitig auf beiden Bahnen wird

Sonabend,	den 31. Oktober	Nachm. von 8—12 Uhr
Sonntag,	" 1. November	Vorm. " 10—12 "
"	" 1. "	Nachm. " 3—12 "
Donnerstag,	" 5. "	" 8—12 "
Sonabend,	" 7. "	" 8—12 "
Sonntag,	" 8. "	Vorm. " 10—12 "
"	" 8. "	Nachm. " 3—8 "

geschossen und findet 1 Stunde nach Schluß des Schießens die Preisverteilung statt.
 Alles Nähere besagt das im Club aufgestellte Reglement.

Um gefl. zahlreiche Beteiligung bittet
 Der Vorstand.

Med. Dr.
Adolf Silberstein
 aus Rumänien
Berlin NO. Virchowstr. 10
 Telefon VIIa Nr. 7841
 empfiehlt sich auch für Consultationen mit den medicin.-Celebritäten Berlins.

Electro-Ingenieur
 mit Diplom
 d. J. Assistent an der Lehrkanzel für Electrotechnik der kgl. techn. Hochschule in München, sucht Stellung in Rumänien. (Beleuchtung, Tramway oder Kraftübertragung.)
 Offerten erbeten an die Adm. d. Bl.

Zu vermieten

ein oder zwei elegant möblierte Zimmer in der Nähe des Justizpalastes, Calea Rahovei 13.

Brennholz

Trocken, 25 Ctm. lang, frei zugeführt.
 1000 Kgr. Buche (Fag) Lei 24 Es werden
 Eiche (Tufan) Lei 24 auch 500
 Eiche (Cer) Lei 26 Kilogr.
 Geschälte Eiche Lei 26 zugeführt.

Der Kutscher ladet das Holz neben den Wagen ab. Demselben ist auch der Betrag für das Holz zu entrichten. Auf Wunsch und Bezahlung wird auch ein Mann zum wegragen und schlichten mitgeschickt.
 Gewicht garantiert.

Um geneigten Zuspruch bittet
Friedrich Friedemann
 Soseana Filantropiei 13.

Grand Etablissement Edison.

Jeden Abend von 8—12 Uhr Nachts

Große Orchesterkonzerte

unter Leitung des Herrn Orchesterchefs **G. W. Strauß**, nach seiner Mitkehr aus den in Riga, Stockholm und Zürich veranstalteten Konzerten, und unter Mitwirkung des Herrn Konzertmeisters **Carl Maull** aus Dresden und der Herren Prof. Josef Neumann, Doro Sorians und anderer Solisten.

● Gut assortiertes Buffet ersten Ranges. ●
 Preise der Consultationen:

Oppler Bier: Halbe 40, Tzap 30, Regala 20 Bani.

Milch-Coffee	—	—	60	Hering	—	—	50
Kapuziner	—	—	40	Feiner kalter Aufschnitt	—	—	1.20
Schwarzer Coffee	—	—	35	1 kaltes Huhn	—	—	2
1 Glas Milch	—	—	40	1/2 kaltes Huhn	—	—	1.
Chokolade	—	—	80	2 gekochte Eier	—	—	40
Thee	—	—	60	Eierspeise	—	—	60
Thee mit Rahm oder Milch	—	—	80	mit Schinken	—	—	60
Cognac	—	—	60	Gulasch	—	—	60
Dulceaga	—	—	35	Wiener Schnitzel	—	—	60
1 Portion Butter	—	—	40	Beefsteak	—	—	1.20
Lorte	—	—	40	Krenwürste	—	—	50
Käse, Früchte	—	—	—	Musburger mit Püree	—	—	50
Prager Schinken	—	—	1.20	Champagner, Pommercy	—	—	16.
2 Sardellen	—	—	60	Champagner, Tizane	—	—	8.
Dragaschani-Wein, kleine Flasche	—	—	50 Bani,	große Flasche	—	—	2.

Mein echtes Kölnisches Wasser, destilliert nach dem Original-Recepte des Erfinders, meines Ahnen, ist bekannt in allen Theilen der Erde unter dem nachstehenden gefeslich deponirten Waarenzeichen:



Köln, **Johann Maria Farina**
Jülichspratz Nr. 4
 Patentirter Lieferant Sr. M. Karl I, Königs von Rumänien, und der meisten k. u. k. Höfe.
 Vertreter: **Emil Kölle, Bucarest.**

Zu vermieten

ein elegant möbliertes und geräumiges Zimmer, eventuell auch mit Pension.
Strada Vestei 5, gegenüber dem Palais Suhu.

Wechsel-Stube

Schreiber & Co. Succesor

Comandite der Kronstädter „National-Bank“.
Bukarest, No. 7, Strada Smărdan No. 7
 (Haus Zerlendi.)
 Gewährt gegen sehr mäßige Zinsen Anleihen auf Fraktosen, Gold, Silber, Edelsteine, Loose u. Werthpapiere.
 Kauft und verkauft Brillanten, Prädiosen sowie alle in das Bankfach schlagende Werthgegenstände.
 Besorgt Inkasso und löst Coupons ein.
 Auf Wunsch können größere Geschäfte in der Wohnung der Partei abgeschlossen werden.
 Adresse: **Schreiber & Co. Succesor**
 Bukarest, Strada Smărdan 7.

Buchhalter gesucht.

Ein Buchhalter, der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift vollständig mächtig, wird acceptirt.
 Solche aus der Eisenwaarenbranche erhalten den Vorzug.
 Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind bei der Admin. d. Bl. unter „Buchhalter“ zur Weiterbeförderung einzureichen.

COCS

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.

Steinkohlen, Cardiff und Petroseni

Rumänischer Antracit

Englischer Antracit

Spezielle Briquetts für Ofen und Küchen.

ALFRED LÖWENBACH & Co.

No. 146, Calea Victoriei No 146,

— Telefon. —

Es wurde eröffnet die

Noua Croitorie generală

Bukarest, Strada Colței 19.

Gelentlich der Herbstsaison, haben wir unser neues Schneideratelier mit einer großen Auswahl von Stoffen für **Sacco- und Jacketts, Fraks, Ueberzieher, Winterröcke, Hosen**, alles aus den feinsten und modernsten Stoffen, aus französischen, deutschen und englischen Fabriken ausgelattet.

Spezialität in **Schäferuniformen**,

Anzüge von Lei 45 aufwärts.

Ueberzieher von 40 Lei aufwärts.

Winterröcke " 50 " "

Hosen " 12 " "

Der Schnitt und die Solidität der Stoffe wird garantirt.

Wir verkaufen billiger als überall

„La trei Stele albastre“

Bukarest. Strada Selari No. 3, Bukarest.

Altes Vertrauenshaus. Engros und en detail.

LAZAROVITZ

Neue bedeutende Vergrößerung des Geschäftshauses mit verschiedenen neuen Abteilungen.

Grösstes neuestes Assortiment in

Woll- und Seidenstoffen für Kleider und Blousen.

Wir verkaufen im Detail zu unseren Engrospreisen.

Wir verkaufen billiger als überall

Constantin Stefanescu & Comp.

49, Strada Câmpineanu 49, Bukarest.
Wir beehren uns zur Kenntniss des p. t. Publikums und unserer distinguirten Kundschaft zu bringen, daß nachdem wir unser Atelier von neuem mit systematischen Maschinen, welche mit jenen der großen ausländischen Anstalten rivalisiren können, infallirt haben, wir jede in dieses Fach schlagende Arbeit zur Ausführung nehmen, wie z. B. Brautausstattungen, Weiswaren für Herren und Damen, Spitzen, Vorhänge, Blusen und jede Sorte Hauswäsche etc., alles dieses wird mit größter Akkuratess und prompt bei bescheidenen Preisen ausgeführt.

Desgleichen werden jede Art Herren- und Damenkleider, aus Stoffen chemisch gepreßt. Auf Verlangen wird unser Wagen ins Haus zum Abholen und zur Zustellung der Arbeiten ins Haus geschickt. Wir bitten uns mittelst Postkarte zu verständigen.

Den Provinzwohnern, welche von uns bedient werden wollen, gewähren wir folgenden Vortheil: Bei Bestellungen welche 10 Lei überschreiten, werden dieselben portofrei zugesendet.

Hochachtungsvoll Constantin Stefanescu & Co.

Winterröcke, Demi-Paltons sowie Anzüge

aus englischen Stoffen feinsten Qualität bei tadellosem Schnitt und bescheidenen Preisen fertigt prompt an die Schneiderei Carol Grebert, Calea Victoriei 108, dem Hotel Splendid gegenüber.

Cottbuser Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei Cottbus.

Spezialfabrikation: von modernen Transmissionen, Wellen, Ringschmierlager, Kupplungen, Konsolen, Mauerkasten, Sohlplatten, Riemenscheiben, Seilscheiben, etc., alles in denkbar sauberster und genauester Ausführung und zu den allerbilligsten Preisen.

Grosses Vorrathslager bei unserem Generalvertreter für Rumänien
JACQUES GOLD
Technisches Bureau, Strada Doamnei 23-25, Bukarest.



(Zu den 7 Schwaben)
Strada Academiei 11

Neu und elegant eingerichtetes Restaurant. Peinlichste Reinlichkeit. Tadellose Bedienung. Sehr mässige Preise. Beliebtestes Lokal für Familien und Reisende. Es wird die grösste Sorgfalt darauf gerichtet, um jede Speise schmackhaft zuzubereiten. Weine aus den berühmtesten Weingärten des Landes zu mässigen Preisen. — Ausschank von stets frischem Luther-Bier.

LANOLIN Toilette-Cream
No-intrecut pentru Frumusetate si pentru ingrijirea pielii
Este veritabil numai cu marca „Jnel cu sageti“
IN FARMACILE SI DRUGERIE
MARGA JNEL CU SAGETI
IN CUTII DE 20 SI 30 BANI SI IN TUBURI DE 60 BANI.

Petrol-Extra.

In Blechflaschen in's Haus zugestellt, pro Decaliter 3 Lei.
Calea Serban-Voda No. 109.

Das Bureau der Bierbrauerei Bragadiru

verkauft:
Gutes trockenes Brennholz
junge Eiche 27 Lei 1000 Kilogramm
Sleau (gem. Holz) 24 Lei 1000 Kilogramm
nach Hause geliefert, oder loco bei Depot um 2 Lei billiger das Tausend.
Blaue und gelbe Kartoffeln
sehr schmackhaft und mehltaltig.
Lei 6.— das 100 Kgr., oder Lei 50.— 1000 Kgr. nach Hause geliefert.
NB. Der Verkauf der Kartoffeln geschieht nur bis zum 15. Nov.

Kronstädter Kartoffeln

durchaus gelb, vorzüglichste Qualität, werden zu Engrospreisen en detail in jeder Menge verkauft. Moldauische Erzeugnisse wie: Pisofolen, geräucherte und bebrühte Pfäumen, Rüsse, Linsen, Erbsen, moldauischer Käse etc. Alle Sorten Colonial-Artikel zu ermässigten Preisen und genauem Gewicht.
J. Marcus
Calea Mosilor 309
„La Moldoveanu“
Bestellungen werden auch mittelst Postkarte ausgeführt. Wir bitten die Adresse genau zu schreiben.

Das Möbelhaus Mauriciu Filip Lazar

Calea Victoriei (der Conditorei Capscha gegenüber)
bringt zur Kenntniss des geehrten Publikums daß es sein Magazin mit verschiedenen Schlaf- und Speisezimmern, Salons und Arbeitszimmern in allen Stylarten assortirt hat. Verkauf zu den billigsten Preisen.

Efr. Lebowitz

Gegr. 1858. „LA LYRA“ Gegr. 1858.
Strada Covaci 6, 4, 4 bis.
Grösste Auswahl in Schneider- und Confections-Zugehöre.
Reichhaltigste Niederlage in:
Futterstoffe: Satins, Serges, Croisés, Silkettes, etc. Chiffons, Mexicans, Bettleinen, Stickereien, Stickseiden etc., Bänder, Samtte, Litzen, Knöpfe, Strickgarne etc. alles in den allerbesten Qualitäten und zu den bescheidensten Preisen.
Erstes Geschäfts-Lager der Branche.
DEVISE: STRENG REELLE BEDienung!

Atelier für technische Installationen Gas-, Wasserleitung und Badeeinrichtungen.

Spezialität: Elektrische Batterien für sämtliche Apparate zu ärztlichen Zwecken.
Richtige Ausführung laut Bestellung.
Pollatschek
Strada Campineanu 49, Ecke.

Heinrich Prager

beehrt sich dem P. T. Publikum mitzutheilen, daß er die bedeutend erweiterten Verkaufslokalitäten nach
26, Strada Carol I, 26
gegenüber der Sft. Dumitru-Kirche verlegte, woselbst ein großes Lager von;
Modern gearbeiteter Pelzwaren, Damen-Mäntel und Hüte zu billigt festgesetzten Preisen vorhanden ist.
Eigene Hutfabrik mit Dampftrieb
Soseaua Filantropiei No. 30.

Täglich langen an im Grossen Rumänischen Waarenhaus

DIMITRIE PETRESCU

Königl.-rum. Hoflieferant.
CALEA MOSILOR 1 (Ecke des St. Anton-Platzes)
Neuheiten für die Herbstsaison.
Seidenstoffe • Lainagen • Confectionen.
Blousen Kleider-Garnituren Unterröcke
Malton des Pyrenées von Lei 4.50 per Meter.
Grösste Auswahl aller Leinwandsorten — Moltons — Barchete —
Englisches Flanel 85 Bani per Meter.
Cischgarnituren, Handtücher, Wolldecken, Strümpfe und Taschentücher.
Grosses Assortiment in Damenwäsche in Herrenwäsche und in Kinderwäsche.
Fertige Brautausstattungen und auf Bestellung von 150 bis 10.000 Lei.
Reichhaltige Niederlage
in Teppichen, Möbelstoffen, Vorhängen aus Plüsch und Wolle, Stores, Cocosläufern in allen Breiten, Laufteppichen, sowie alle Artikeln der Tapeziererbranche.
Sehr bescheidene Preise.